

Wöchentlich 1½ bis 2 Bogen.
Zu beziehen durch alle Postanstalten und
Buchhandlungen.

Bezugspreis 1/4 jährlich 1,75 M.
Einzelne Nummern 25 M. — Anzeigen-
gebühr die 4 gespaltene Zeile 30 M.

Schlesische Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Schlesischen Lehrervereins, des Pestalozzi-Vereins für die Provinz Schlesien sowie
des Schlesischen Turnlehrer-Vereins und des Schlesischen Lehrervereins für Naturkunde.

No. 8.

Breslau, den 25. Februar 1914.

43. Jahrgang.

Inhalt: Warum und wie treiben wir Klassenlektüre? (Schluß.) — Die Kehrseite der öffentlichen Jugendpflege. — Die Vorlage für die Erhöhung der Beamtegehälter. — Musikunterricht in den preußischen Lehrerseminaren. — Ist eine sexuelle Belehrung der zur Entlassung kommenden Schülerinnen notwendig, und wie ist sie zu gestalten? — Freistellung einer Vergütung für Handfertigkeitsunterricht und einer einmaligen Teuerungszulage von Gemeindeeinkommensteuer. — Hermann Stehns 50. Geburtstag. — Die Deutsche Lehrerversammlung in Kiel und die Kriegsmarine. — Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern. — Ratgeber für die Berufswahl, Geleit ins Leben. — Heimatatlas für die Provinz Schlesien. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches — Vereinsnachrichten. — Vakanzen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Warum und wie treiben wir Klassenlektüre?

(Vortrag, gehalten in der Pädagogischen Abteilung des Breslauer Lehrervereins.)

Paul Mittmann 11.
(Schluß.)

Grundsätze für die Auswahl der Klassenlektüre. Da die Breslauer Schulverwaltung die Klassenlektüre in den Klassen 2—4 freigestellt hat, so ist den betreffenden Damen und Herren, die gemeinsame Lektüre treiben wollen, auch die Auswahl der zu benutzenden Bücher überlassen worden. Selbstverständlich müssen die ausgewählten Bücher „jeder Kritik in ästhetischer, religiöser und sittlicher Hinsicht standhalten“. (Kerschensteiner.) Bücher dieser Art gibt es genug. Aber wie jede Arbeit an Leben und Erfolg gewinnt, wenn der Arbeiter selbst mit Interesse und Begeisterung daran geht, so erst recht auch hier. Das Oktroyieren eines bestimmten Buches zur gemeinsamen Lektüre wäre zunächst vom Übel. Der eine ist kein Märchenfreund, er hat lieber eine einfache Erzählung; der zweite vermag gerade das Kind am Märchen zu begeistern und ihm seine Schönheit nahe zu bringen. Der dritte liebt vor allem Geschichte oder Geographie, und nur dort ist er in seinem Element. Es ist gleich, welcher Stoff behandelt wird, nur muß er den Schüler hinführen aus der Enge seiner Welt zum sprudelnden Quell alles Guten und Schönen.

Eine Einschränkung ist dabei wohl selbstverständlich. Die Stoffe müssen dem Anschauungskreise des betreffenden Alters naheliegen; sie müssen das jugendliche Herz begeistern können; das Empfindungsleben des Kindes muß in der Handlung und im Charakter der Personen einen Widerhall finden. Auch dürfen in der sprachlichen Form des Buches keine zu großen Schwierigkeiten liegen. Wenn diese Bedingungen erfüllt sind, dann gehe man frisch ans Werk. Mit jedem Buche wird dem Kinde eine Freude gemacht. In diesem Falle vertreibt der Lesezwang nicht die Leselust.

Klasse 5. Die Denkschrift erbat nur für die Klassen 4—2 das Recht der Klassenlektüre. Ich möchte es noch auf Klasse 5 ausdehnen und für dieses Alter einen Gang durch den deutschen Märchenwald empfehlen. Diese Kleinen hängen noch zu wenig an der Wirklichkeit und leben viel mehr in höheren Regionen. Und gerade die Märchen befriedigen die im Kinde arbeitende Phantasie und führen sie in eine weit über der Alltäglichkeit stehende ideale Welt. Der tiefste Quell für die Freude am Märchen

ist bei den Kleinen in der vorhandenen Spannung und in der überraschenden, befriedigenden Lösung zu suchen.

Klasse 4. Für diese Klasse eignen sich weiterhin noch Märchen, dazu Tierfabeln und deutsche Sagen. Heimatkundliche Sagen umspannen Bach, Wald, Busch und Feld mit einem geheimen Zauber. Als wichtigstes Buch sei für diese Klasse der Robinson empfohlen (event. auch für Klasse 3).

Klasse 3. Der Gesichtskreis der Kinder hat sich durch geschichtlichen und geographischen Unterricht erweitert, sie sind aus der Enge der Heimat hinaus in die Fremde geführt worden. Dieses Alter liebt das Kühne und Heldenhafte, und es sind vor allem die Heldensagen, die seinem Charakter am meisten entsprechen. Auch die Kunstmärchen sind geeignete Lektüre für diese Klasse. Sie sind ein Bindeglied zwischen Märchen und Wirklichkeit, der das Kind nun mehr und mehr zusteckt.

Klasse 2. Auf dieser Altersstufe sieht das Kind bereits die Realitäten des Lebens; es lebt in der Gegenwart, und etwas Lebenserfahrung aus einem guten Buch ist ihm vonnöten. Dazu kommen Stoffe aus Geographie und Geschichte, die in bester Weise einzuführen vermögen in die Verhältnisse einer bestimmten Epoche oder in die Kulturverhältnisse eines Landes.

Klasse 1. Der Lehrplan fordert für sie „Wilhelm Tell“ und „Hermann und Dorothea“. Damit ist zugleich das Ziel für die Klassenlektüre angegeben, nämlich das Verständnis für die klassische Literatur vorzubereiten.

Ein Versuch. An einem Beispiel möchte ich Ihnen zeigen, wie ich in der 3. Klasse einer hiesigen Volksschule Klassenlektüre getrieben habe. Es war ein Versuch, der mit allen Mängeln versehen ist und durchaus nicht nachahmenswert sein soll. Doch er möge jeden, der Lust an dieser Arbeit hat, zu eigener Betätigung anregen.

Da mein Stoffpensum in Deutsch fast erledigt war, begann ich etwa vier Wochen vor Ostern mit meinen Schülern Haupts „Kaltes Herz“ zu lesen. Ich gab den Kindern die Bücher nicht mit nach Hause, sondern verwahrte sie nach jeder Lesestunde im Klassenschrank. Fast täglich verwendete ich eine Stunde zu dieser neuen Arbeit. Das erste Lesen galt nur der Bekanntmachung mit dem Stoff. Um dabei jegliche Unterbrechung zu vermeiden, war peinlichste Vorbereitung notwendig. Alle unklaren Ausdrücke und die Fremdwörter wurden vorher erklärt und an die Wandtafel geschrieben — natürlich nur von dem Teil, der etwa in

dieser Stunde bewältigt werden konnte. Das stoffliche Interesse war bei diesem ersten Lesen so stark, daß an Hinweise formaler Natur kaum zu denken war. Ein abermaliges Lesen war nun notwendig, das nun der Besprechung und Vertiefung diente. Die Schüler bekamen das Buch nun mit nach Hause. Durch das strikte „Nur in der Schule lesen“ habe ich eine Anzahl Stunden versäumt. Das erstmalige Lesen kann ruhig dem häuslichen Fleiß überlassen bleiben. Bei der numehrigen Wiederholung gab ich zunächst kurze Überschriften und schrieb sie an die Tafel. Diese 4 bis 5 Seiten hatten die Knaben für den nächsten Tag daheim zu lesen. Zugleich machte ich sie auf diese oder jene Stelle aufmerksam und forderte sie auf, auf dieses oder jenes zu achten. Eine besonders schöne Stelle las ich ihnen vor und erbat mir von den Kindern den Abschnitt, der ihnen am besten gefiel. Da waren sie bei der Arbeit! Am nächsten Tage ließ ich mir einiges erzählen, das ging noch schwach — aber der Anfang einer Erzählung ist ja meist schwer wiederzugeben. Bald ging's besser, und in kurzem beteiligte sich die ganze Klasse daran. Interessant war es mir dabei, daß Jungen, die zu den allerschwächsten gehörten, hier mit einem Eifer tätig waren, wie ich es sonst von ihnen noch nicht gesehen hatte. Schon in den nächsten Stunden versuchten sie selbst die Überschriften für die folgenden Teile zu geben. Bei den einzelnen Wiedergaben machte ich sie besonders auf die Hauptperson und die Nebenfiguren aufmerksam, forderte sie auf, die Entfaltung der Charaktere zu beachten, an den Fortschritt der Handlung zu denken, und noch manche andere Frage wurde erwähnt.

Als in dieser Weise das Buch zum zweiten Male beinahe durchgearbeitet war, begann ich die Hauptperson, den Peter, herauszuheben. Die Hauptfragen waren:

1. Wie kommt Peter in die schwierige Lage?
2. Wie wird er daraus gerettet?

Damit war der Faden für die ganze Entwicklung der Hauptperson gegeben. Als der Höhepunkt der Erzählung, die Ermordung seines Weibes, erreicht war, schrieb ich die Fragen an die Wandtafel:

1. Warum ist Peter, der einfache Junge, zu dieser Tat gekommen? Antwort: Weil er kein Herz hatte.
2. Wie hat er es verloren? Er hat es verkauft.
3. Warum verkaufte er es? Aus Not.
4. Wie kam er in Not? Es waren die törichten Wünsche, die ihn zum Glasmännlein trieben.
5. Wie entwickelten sich diese törichten Wünsche? Sie hatten ihren Ursprung in der Unzufriedenheit.

Jetzt waren die Hauptglieder für Peter zusammengestellt. Mit dem moralischen Tiefstande, dem Höhepunkt der Erzählung, war die Umkehr gegeben. Da diese Stelle leicht übersehen werden konnte, las ich sie vor.

Wir entwickelten wieder an Fragen den 2. Teil. Die Reihenfolge war hier diese:

1. Das Gewissen erwacht.
2. Vorsatz zur Besserung.
3. Plan dazu, Ausführung und Gelingen desselben.
4. Die Reue.
5. Das neue Leben.

An der Hand dieser Skizze vermochten die Kinder bequem die ganze Entwicklung der Hauptperson zu übersehen, und damit war die Handlung in den Hauptzügen festgehalten. Ich ließ sie in kurzer Erzählung wiedergeben. Die übrigen Personen wurden besonders in ihrem Verhältnis zu Peter und auf ihren Einfluß auf dessen Entwicklungsgang betrachtet. Daß die landschaftlichen und die Kulturverhältnisse in den Bereich der Besprechung gezogen wurden, versteht sich von selbst. Manche andre Frage hätte noch herangezogen werden können, doch es fehlte mir an Zeit. Aus diesem Grunde wurde auch kein Auf-

satz angefertigt, doch ließ ich verschiedene Fragen schriftlich ins Tagebuch beantworten. Da das „Kalte Herz“ eine lebhafte Handlung hat, wurde auch das Erzählen leicht. Es war kein Suchen nach Worten, sie ergaben sich bei der Fülle des Stoffes von selbst.

Ob die Art und Weise dieser Behandlung die richtige war, wage ich nicht zu behaupten. Dessen bin ich aber sicher, daß ich mit dieser gemeinsamen Lektüre eines ganzen Buches meinen Jungen viel Freude gemacht habe, daß sie mit Lust und Liebe dabei arbeiteten und oft über das sonst gewohnte Maß tätig waren.

Ein Vorwurf könnte mir noch bei der Auswahl gerade dieses Märchens gemacht werden. Ich sagte am Anfang, daß unsere Kinder gewöhnt werden möchten, eine Erzählung auf ihre innere Wahrheit zu prüfen, sie würden den Schund bald ablehnen. Doch, kann man ein Märchen mit der Wirklichkeit vergleichen? Tut man ihm nicht Zwang an? Aber gerade am „Kalten Herzen“ ist den Kindern leicht zu zeigen, wo Märchenhaftes und Wirklichkeit in der Geschichte verwoben sind. Das Märchenhafte in Peters Leben wurde gemeinsam gesucht und bald gefunden. Etwas schwerer war es, die Wirklichkeit in den Nebenfiguren zu finden. Doch genügte es ja, nur das Verständnis dafür anzubahnen.

Der zweite Vorwurf könnte mir gemacht werden, daß ich an der Erzählung schon zuviel „herumgedoktert“ hätte, und daß damit die Freude am Ganzen getrübt würde! Doch ich glaube, daß man sich hier vor einer ausgiebigen Besprechung nicht zu fürchten braucht. Die Kette der Entwicklung ist dem Kinde unbekannt, und doch ist sie für das Verständnis notwendig, ebenso können Milieu, Charakterentwicklung, innere Wahrheit, Vergleiche, Dialoge usw. in den Bereich der Besprechung gezogen werden, nur darf dem Kinde die Freude an der Dichtung nicht gestört werden. Es lebt hier in einer ganz andern Stofffülle und vermag ganz anders aus Tatsachen zu schöpfen, wie es bei den kleinen Geschichten und Gedichten unseres Lesebuches der Fall ist, die nach pädagogischen Lehrbüchern noch mehr „Behandlung“ ertragen dürfen. Daß nicht jedes Buch sich zu gleicher Besprechung eignet, soll nur nebenbei erwähnt werden. Aber eine Behandlung ist notwendig; denn dadurch soll ja der jugendliche Leser aus dem stofflichen Bann zum Verständnis des Ganzen herausgehoben und zu einem höheren künstlerischen Genießen geführt werden. Und das ist der Zweck der Klassenlektüre.

Folgendes möchte ich noch kurz bemerken: In die Lesebücher unserer Oberklassen werden Bruchstücke guter Erzählungen aus Geschichte, Geographie usw. aufgenommen. Wenn Bruchstücke uns schon in lebhafterer Weise in eine neue Welt einführen sollen, wenn wir in ihnen Fühlen und Denken eines fremden Volkes, seine Sitten und Gebräuche in deutlicherer Klarheit vor uns sehen sollen, wievielmehr wird es ein ganzes Buch tun. Gewiß verlangt der Lehrplan unserer Schulen soviel, daß Zeit zur Klassenlektüre kaum noch vorhanden ist. Um diese zu gewinnen, könnten manche Stoffe im Deutschunterricht wegbleiben, ohne der geistigen Entwicklung des Kindes Schaden zuzufügen. Es ist wirklich nicht notwendig, daß alle „Häppchen“ des Lesebuches gelesen werden, an ihre Stelle möge die Lektüre eines ganzen Buches treten.

Welche Bücher eignen sich nun zur Klassenlektüre? Wie ich eingangs erwähnte, müssen sie in religiöser, sittlicher und ästhetischer Hinsicht einwandfrei sein. Unsere Jugendschriften der Schülerbüchereien entsprechen meist diesen Anforderungen, doch sind sie damit noch nicht zur Klassenlektüre geeignet. Bücher zu diesem Zweck müssen alle Qualitäten, die man von einem guten Buch erwartet, in hohem Maße besitzen.

Jeder Lehrer, der gemeinsame Lektüre zu treiben wünscht, sehe sich das gewählte Buch erst ganz genau an und beurteile selbst, ob es seinen Anforderungen entspricht.

An den Münchener Volksschulen ist die Klassenlektüre, dort Massenlektüre genannt, schon seit Jahren behördlicherseits eingeführt. Deren Auswahl der Bücher ist folgende:

Klasse 2 (2. Schuljahr): Wolgast, Schöne alte Kinderreime. Quellen, Bd. 29, 25 Pf.

Klasse 3 (3. Schuljahr): a) Güll, Kinderheimat in Liedern, Auswahl. Verlag Bertelsmann, 70 Pf.
b) Grimm, Märchen. Verlag Callway, 15 Pf.

Klasse 4 (4. Schuljahr): a) Grimm, 50 Märchen. Verlag Reclam, 80 Pf.
b) Hebel, Drollige Geschichten. Quellenbücherei, Bd. 5, 25 Pf.

Klasse 5 (5. Schuljahr): a) Defoe, Robinson von Gräbner, 1,40 M.
b) Zaubermärchen. Quellenbücherei, Bd. 6, 25 Pf.

Klasse 6 (6. Schuljahr): a) Trautmann, Münchener Stadtbüchlein, 80 Pf.

Klasse 7 (7. Schuljahr): a) Stifter, Bergkristall. Verlag Seyfried & Co., 40 Pf.
b) Sven Hedin, Dem Untergange nahe. Verlag Mehler, 10 Pf.
c) Hauff, Sittenmärchen. Quellenbücherei, Bd. 7, 25 Pf.

Klasse 8 (8. Schuljahr): a) Schiller, Wilhelm Tell.
b) Zahn, Die Geschwister. Das Geißchristeli. Deutsche Jugendbücherei, 10 Pf.

Da die Klassenlektüre offiziell eingeführt ist, sind auch die genannten Bücher in ausreichender Zahl vorhanden und stehen jederzeit für die entsprechende Klasse zur Verfügung.

Bei uns in Breslau ist die Klassenlektüre noch freiwillig, und ein allgemein gültiges Verzeichnis ist nicht aufgestellt. Da den Nichtfreischülern der Kauf des Buches zugemutet wird, können nur ganz billige Hefte benutzt werden. Bücher zu 1,40 M wie in München können überhaupt nicht in Frage kommen. Um Interessenten die Wahl eines guten Buches zu erleichtern, nenne ich einige billige, zur Klassenlektüre geeignete Bücher. Doch gibt es noch eine große Zahl vortrefflicher Hefte in den Antischundserien, die alle zur gemeinsamen Lektüre sich eignen würden.³⁾

Klasse 5 (3. Schuljahr): a) Wolgast, Märchen zum Lachen. Quellenbücherei Nr. 1, 25 Pf.
b) Wolgast, Märchen zum Staunen. Quellenbücherei Nr. 2, 25 Pf.
c) Grimm, Kinder- und Hausmärchen. Schatzgräber Nr. 25, 10 Pf.

Klasse 4 (4. Schuljahr): a) Robinson.* Deutsche Jugendbücherei Nr. 16-18, 30 Pf.
b) Pussi Mau und andere Tiergeschichten. Blaue Bändchen 12, 30 Pf.
c) Von Dornröschen und andern Königskindern. Blaue Bändchen, 30 Pf.
d) Spyri, Der Toni von Kandergrund. Bunte Jugendbücher, 10 Pf.

Klasse 3 (5. Schuljahr): a) Siegfried.* Deutsche Jugendbücherei Nr. 52, 10 Pf.
b) Kriemhilds Rache.* Deutsche Jugendbücherei Nr. 53, 10 Pf.
c) Von Holden und Unholden. Blaue Bändchen Nr. 13, 30 Pf.
d) Hauff, Das kalte Herz. Deutsche Jugendbücherei Nr. 8, 10 Pf.
e) Die Gudrunusage.† Deutsche Jugendbücherei Nr. 62, 10 Pf.

- Klasse 2 (6. Schuljahr): a) Liliencron, Kriegsnovellen.* Dtsch. Jugendbücherei Nr. 1, 10 Pf.
b) Reinecke, Fuchs.* Deutsche Jugendbücherei Nr. 42, 10 Pf.
c) Förster Fleck.* Deutsche Jugendbücherei Nr. 39/40, 20 Pf.
d) Nansen, Auf der Nordpolfahrt. Deutsche Jugendbücherei Nr. 28/29, 20 Pf.
e) Schmittner, Die Frühglocke.† Deutsche Jugendbücherei Nr. 7, 10 Pf.

Allen Freunden der Klassenlektüre wünsche ich viel Freude und reichen Erfolg bei dieser neuen Arbeit.

Die Kehrseite der öffentlichen Jugendpflege.

Die Veranstaltungen der öffentlichen Jugendpflege sind herausgewachsen aus dem sozialen Gedanken, daß der stärkeren Gesamtheit übertragen werden muß, was der schwächere Einzelne nicht mehr zu leisten vermag und was doch im Interesse der Allgemeinheit geleistet werden muß. Der schwächere Einzelne ist in diesem Falle die häusliche Erziehung. Auch die schulentlassene Jugend kann der führenden Hand und des überwachenden Blickes noch nicht entbehren. Versagt da das Haus, so muß die Allgemeinheit eingreifen.

Nun läßt sich nicht verkennen, daß die wirtschaftliche Entwicklung viel Jugend früher, als gut ist, in den Strom des Lebens wirft und damit das Band zwischen Elternhaus und Kind zu früh lockert, wenn nicht zerschneidet. Es läßt sich nicht verkennen, daß sie mit ihren neuen Produktionsformen, ihrer großstädtischen Konzentration des Lebens und dem damit verbundenen Wohnungselend die sittliche und körperliche Entwicklung der Halbreifen nachteilig beeinflußt. Allein das ist in Deutschland noch keineswegs eine allgemeine Erscheinung; es handelt sich lediglich um krankhafte Ausnahmestände. Ein Gegengewicht gegen diese boten die kirchlichen Jugendvereine und die Turnvereine, allerdings nicht in genügendem Maße, und als nun der Staat die schulentlassene Jugend nicht nur sittlich und körperlich, sondern auch national gefährdet sah, da glaubte er, in seinem eigenen Interesse, mit einer öffentlichen männlichen und weiblichen Jugendpflege eingreifen zu müssen, ursprünglich sicher nur in der ländlichen Absicht, Übelständen abzuhelfen. Aber mit dem Augenblicke, wo die öffentliche Jugendpflege unterschiedlos auf Stadt und Land ausgedehnt und damit eine allgemeine Veranstaltung wurde, hat sie einen Charakter erhalten, der in mancher Hinsicht nicht ganz unbedenklich erscheint. Man ist befriedigt, wenn durch Zahlen bescheinigt wird, daß etwas getan ist, und übersieht doch so ganz, daß die sittlich, national und körperlich gefährdete Jugend gar nicht gefaßt wird, sondern die, welche in der Familie nach jeder Seite hin gut aufgehoben ist, also keiner öffentlichen Pflege bedarf. Es wird dem Hause systematisch abgenommen, was es noch immer sehr wohl leisten kann, und andererseits bietet sich den Lehr- und Dienstherren eine willkommene Gelegenheit, ihre Pflichten gegen die ihnen anvertrauten Hausgenossen auf die Öffentlichkeit abzuwälzen, ohne sich dem Vorwurfe der Pflichtvergessenheit auszusetzen. Nun beruht aber doch das Wesen einer Familie — im engeren wie im weiteren Sinne — in ihren Pflichten, zumal den Erziehungspflichten. Übernimmt diese der Staat ohne zwingenden Grund, so hebt er die Familie auf und damit sich selber in seiner bisherigen Form, denn sein Fundament ist die Familie, und was einmal öffentlich geworden ist, kehrt nie wieder in ihren Schoß zurück.

Dabei hat die öffentliche Jugendpflege hie und da unter den Händen Unberufener eine Tendenz erhalten, die von Erziehung weit entfernt ist. Sie läuft hinaus auf Unterhaltung, auf Amusement. Zur Jugend gehört Lebensfreude,

³⁾ Sie sind in der Bibliothek des Prüfungsausschusses für Jugendschriften („Goldner Zepter“, II. Stock, Saal), vorhanden und stehen Interessenten leihweise zur Verfügung.

⁴⁾ Besonders für Knaben.

⁵⁾ Besonders für Mädchen, die andern für Knaben und Mädchen gleich geeignet. Dazu kommen die billigen Bücher der Münchener Auswahl.

und Jugend ist Lebensfreude; auf dem Wege aber, der ein Volk aufwärts führt, liegt nicht Spiel und Genuss, nicht Gängelei und Tändelei, nicht jene Freiheit, die das Leben leer macht, sondern Ernst und Kampf, Pflicht und Schuldigkeit, Zucht und Autorität, und jede öffentliche Erziehung, die nicht in diesem Grundgedanken wurzelt und nicht diesen Grundgedanken zum Ausdruck bringt, führt ein Volk unzweifelhaft abwärts. Es kann unmöglich zum Guten ausschlagen, in einer Zeit, die von dem Einzelnen Anspannung aller geistigen und körperlichen Kräfte verlangt, wenn er nicht ins Hintertreffen kommen will, der Jugend von seiten der Gesellschaft allmählich ein öffentliches Recht auf Unterhaltung, auf Spiel und Vergnügen anzugewöhnen. Wem ein öffentliches Anrecht auf Spiel gegeben ist, der wird bald ein öffentliches Anrecht auf Brot fordern.

Berücksichtigt man nur noch, daß die Beweggründe derjenigen, welche sich in den Dienst der öffentlichen Jugendpflege stellen, nicht immer rein sachliche sind, und daß selbst die nationalen Turnvereine schon über ein Abnehmen ihrer Jünglingsabteilungen klagen, da die Jungen lieber amüsiert sein als sich körperlich ertüchtigen wollen, so kann man nur wünschen, daß die öffentliche Jugendpflege bald in gesunde und naturgemäße Bahnen zurückgedämmt werde. Was nach dieser Seite hin nötig ist, findet in der Fortbildungsschule ihre natürliche Pflegestätte. Sodann vergesse man nicht, daß die Pflege der Jugend vom 6. bis zum 14. Lebensjahr die beste Jugendpflege ist, weil sie die grundlegende ist und weil das, was hier versäumt ist, nicht wieder gut gemacht werden kann. Es steht um die Zeit nach der Schulentlassung um so besser, je mehr die Zeit vor der Schulentlassung zu ihrem Rechte kommt.

(„Korr. d. D. Lv.“)

Die Vorlage für die Erhöhung der Beamtengehälter.

Der „Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung der Besoldungsordnung“ ist dem Abgeordnetenhaus am 17. Februar zugegangen. Er ermöglicht jetzt einen genauen Einblick in die Absichten der Staatsregierung. Sie sind von besonderem Interesse auch für uns, weil durch diese Vorlage der erste Stein gelöst worden ist in dem bisher für uneinnehmbar geltenden Bau der gesamten Beamtenbesoldung. Betrachtet man zunächst die Erhöhungen der einzelnen Gehaltsstufen und ihrer Begründung, so ergibt sich dann die Folgerung für uns ganz von selbst.

Von den Unterbeamten werden erhöht die Gehaltsklassen mit bisher 1100—1300 M auf 1200—1400 M, bisher 1100—1500 M auf 1200—1600 M, bisher 1100—1600 M auf 1200—1700 M, bisher 1200—1700 M auf 1300—1800 M, bisher 1200—1800 M auf 1300 bis 1800 M.

Unter den mittleren Beamten gehören in Zukunft zu Klasse 14 außer den Assistenten u. a. auch die Werkmeister, Gerichtsschreibergehilfen, Gerichtsvollzieher, Kreisassistenten bei den Landrätsämtern. Sie beziehen in dreijährigen Stufen

bisher M	künftig M
1650	1800
1900	2100
2150	2350
2400	2600
2650	2850
2900	3100
3100	3350
3300	3600
	+ 150 M
	+ 200 "
	+ 200 "
	+ 200 "
	+ 200 "
	+ 200 "
	+ 250 "
	+ 300 "

Einige andere Gruppen, Klasse 15 und 16, meist technische Beamte (mittlere Werksbeamte bei der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung, Maschinen- und Baggermeister und dergl.), sollen statt bisher mit 1800—3300 M in 18 Dienstjahren mit 1800—3600 M in 21 Dienstjahren besoldet werden.

Die Erhöhung der Unterbeamtengehälter wird nicht nur mit dem Hinweis auf die Besoldung der analogen Gruppen der Reichsbeamten, „sondern zugleich durch sachliche Gründe gerechtfertigt, indem die seit der Besoldungsregelung eingetretenen Preisverschiebungen naturgemäß im Haushalte der geringer besoldeten Unterbeamten besonders bemerkbar sind“. Für die Verbesserung der Assistentengehälter gilt als Hauptgrund die Gleichstellung mit den Assistenten der Reichsverwaltung. „War die Zurücksetzung der preußischen Assistenten bisher schon kaum erträglich, so läßt sich eine Revision ihrer Gehaltsbezüge

jetzt nach der abermaligen Bevorzugung der Postassistenten nicht länger hintanhalten.“ Um weitere Ansprüche anderer Beamtenklassen abzuwehren, sagt die Begründung zum Entwurf:

„Zu einer Erstreckung der Besoldungsverbesserungen auf diese Beamtenklassen oder gar auf die Beamten der Klasse 17 flg., deren Höchstgehälter den Satz von 3600 M übersteigen, besteht weder ein Anlaß durch die Reichsgesetzgebung, noch eine sachliche Notwendigkeit, noch auch die Möglichkeit der Durchführung in finanzieller Hinsicht. Grundsätzlich darf an einer Besoldungsordnung, die nach der Absicht des Gesetzgebers für längere Zeit die unveränderliche Grundlage darstellen soll, bis zur erschöpfenden Neuregelung im allgemeinen nicht gerüttelt werden, wenn anders nicht eine schwere und unerträgliche Beunruhigung der Beamenschaft und bedenkliche Erschütterungen der Staatsfinanzen wie der allgemeinen Volkswirtschaft eintreten sollen. Zu einer umfassenden Abänderung der Besoldungsregelung von 1909, die unter schweren Opfern des Staates den Beamten fast ohne Ausnahme erhebliche Vergünstigungen gebracht hat, ist nach Verlauf der wenigen seitdem verflossenen Jahre der Zeitpunkt noch nicht gekommen. Auch würde sie nicht nur dem Staate eine zurzeit noch unerträgliche Mehrbelastung auferlegen, sondern in gleich ungünstigem Sinne mittelbar auch die Verhältnisse der öffentlichen — namentlich kommunalen — und privaten Wirtschaften beeinflussen. Denn diese würden sich im Falle größerer staatlicher Besoldungsmaßregeln voraussichtlich zu ähnlichen Aufbesserungen ihrer Angestellten gedrängt sehen, zu solchen aber bei ihren gegenwärtigen Lasten vielfach überhaupt nicht oder doch nur unter schwerem Druck für die Gemeindeangehörigen bzw. unter Schaden für die Wettbewerbsfähigkeit imstande sein.“

Aus demselben Grunde scheidet die Vorlage auch andere Besoldungsfragen, wie diejenige einer Verbesserung des Gehaltes auf dem Wege von Familien- und Kinderzulagen von der Regelung aus. Die Mehrausgaben werden erstmals mit 19,3 Mill. M in Ansatz gebracht und dürften allmählich um weitere 4,3 Mill. M steigen. Aus der weiteren Begründung ist dann noch zweierlei bemerkenswert. Zunächst sollen auch die Diäten für die Anwärter erhöht werden, „da nach dem Grundsatz, daß die Diäten bei Abstufung in steigenden Sätzen im allgemeinen mit dem Anfangsgehalt der etatsmäßigen Stelle schließen sollen, die geltende Diäten-nachweisung entsprechend abgeändert werden muß. Eine Zusammenstellung der abzuändernden Diätsätze wird dem Landtage für die Verhandlungen über den Gesetzentwurf noch vorgelegt werden“. Ferner wird ausdrücklich hervorgehoben, daß sich „unter den aufzubessernden Stellen eine große Anzahl solcher befindet, aus denen Beförderungen in besser besoldete Stellen stattzufinden pflegen“.

Nun waren bisher auch einige Gruppen seminarisch gebildeter Lehrer zwischen diese Beamtenklassen eingereiht, die Navigationsvorschullehrer mit 2100—3300 M und die Lehrer an den Forstlehringsschulen und Gefängnissen mit 1800—3600 M. Von ihnen sagt die Begründung: „Sie sind, soweit überhaupt Vergleiche möglich sind, nur mit andern Lehrerklassen vergleichbar. Sie bleiben infolgedessen von der Aufbesserung der Assistenten völlig unberührt und müssen ihre bisherigen Gehälter unverändert fortführen.“

Das ist kein gutes Zeichen für die Erhöhung der gesamten Lehrerbesoldung. Wie weit das normale Lehrergehalt künftig hinter dem Assistentengehalt zurückbleiben wird, zeigt folgender Vergleich:

Dienstjahre	Assistenten M	Lehrer M
1—3	1800	1400 — 400 M
4—6	2100	1600 — 500 "
7—9	2350	1800 — 550 "
10—12	2600	2050 — 550 "
13—15	2850	2300 — 550 "
16—18	3100	2500 — 600 "
19—21	3350	2700 — 650 "
22—24	3600	2900 — 700 "
25—27	3600	3100 — 500 "
28 ff.	3600	3300 — 300 "

Selbst wenn es zutreffen sollte, daß die Assistenten 2 bis 3 Jahre später zur festen Anstellung kommen als die Lehrer und man darum die Skala der Lehrer um eine Stufe hinaufrücken müßte, entstehen noch Differenzen bis zu 500 M pro Jahr. In 40 definitiven Dienstjahren ergibt die Gesamtsumme der Lehrergehälter 103 950 M, die der vorgeschlagenen Assistentengehälter aber 123 650 M (die der Verwaltungsssekretäre 153 000 M!); d. h. in Zukunft wird ein Volksschullehrer durchschnittlich jährlich fast 500 M weniger beziehen als ein Assistent. Dabei gibt die Regierung selbst zu, daß diese Stellen meist Durchgangsposten in besserbesoldete Stellen sind. Den Volksschullehrern aber bleibt auch diese Tür verschlossen. Der eingangs zitierte Satz aus der Begründung der erhöhten Assistentengehälter könnte also ebensogut heißen: „War die Zurücksetzung der Lehrer bisher schon kaum erträglich, so läßt sich eine Revision ihrer Gehaltsbezüge jetzt nach der

abermaligen Bevorzugung der Assistenten nicht länger hintanhalten.“ Er würde auch nicht ein Jota seiner Richtigkeit verlieren! Ein weiterer Vorteil der Assistentenbesoldung liegt endlich in der weitaus schnelleren Erreichung des Endgehals. Infolge der in der Beamtenbesoldung Preußens einzig dastehenden Zahl von Dienstjahren, die bei den Lehrern dazu nötig ist, beziehen (nach den Ergebnissen der Erhebung von 1911) nur 12,58 v. H. das Höchstgehalt, und die Anwartschaft auf die höchste Pension besaßen sogar nur 3,19 v. H. der Lehrer.

Die Diäten der Anwärter für die aufgebesserten Gehaltsklassen sollen nun ebenfalls erhöht werden. Das führt zu einem Vergleich mit der Besoldung unserer jüngsten Lehrer. Sie beziehen ohne jede Steigerung 4 Jahre lang 1120 M, dazu eine Mietentschädigung, die im Durchschnitt etwa 220 M erreichen dürfte. (Höchster Satz der Ortsklasse E für Lehrer mit eigenem Haussland 450 M, niedrigster Satz 200 M, für diese Lehrer also 300 und 133,33 M.) Ihrem Gesamtdiensteinkommen von 1340 M stehen folgende Diäten gegenüber, die die Zivilanwärter für Assistentenstellen beispieler, also vor der geplanten Erhöhung, beziehen: im 1. Jahr 1320 M, im 2. 1440, im 3. 1560, im 4. 1650 M. Man darf wohl annehmen, daß die Erhöhung den Fortfall der untersten Stufe und einen Höchstsatz von 1800 M bringen wird. (Die Verwaltungssekretäre beziehen als Zivilanwärter 1500, 1650, 1800, 1950 und 2100 M.) So wird schon unser Nachwuchs an Bescheidenheit gewöhnt!

Durch diese Vorlage werden also die Volksschullehrer auf allen Stufen ihres Diensteinkommens in die Reihen der „gehobenen Unterbeamten“ zurückgedrängt. Die Kanzlisten z. B. (mit 1650 bis 3000 M) beziehen in einer 40-jährigen Dienstzeit noch eine Kleinigkeit mehr als ein normal besoldeter Volksschullehrer. Mit dieser Stellung vergleiche man die Ansprüche, die heute neben der durchschnittlichen Berufsbildung noch an den Volksschullehrer gestellt werden in der Form von besonderen Ausbildungskursen in der Jugendpflege, im Turnen, Singen, Zeichnen, in der Handfertigkeit, im Volksbibliothekenwesen. Dann wird man das Mißverhältnis zwischen Leistung und Gegenleistung erst richtig abschätzen können. Die alsbald zu erwartenden Verhandlungen im Parlament (das Gesetz soll „mit dem Ersten des auf die Verkündigung folgenden Kalendervierteljahres in Kraft treten“) werden zeigen, ob die Parteien mit dieser Stellung der Lehrer einverstanden sind, und ob die Staatsregierung daran festhält. Wir werden darüber Näheres berichten. M.

Musikunterricht in den preußischen Lehrerseminaren.

Wie die Zeiten sich ändern! In der Lateinschule des Mittelalters mit ihren sieben freien Künsten war die Musik ein Hauptfach, denn man war der Ansicht, daß man ohne Musik weder ein rechter Theologe noch ein rechter Lehrer sein könne. Der Kantor war darum neben dem Rektor und dem Subrektor der wichtigste Lehrer, der Ordinarius der Tertia.* Daß die Jugend in den Schulen der Reformatoren „fleißig und ordentlich in der Musik und im Singen unterrichtet werden sollte“, nimmt uns nicht wunder, wenn wir des großen Reformators begeisterten Lobpreis auf die Musik uns vergegenwärtigen: „Der schönsten und herrlichsten Gaben Gottes eine ist die Musica. . . . Die Jugend soll man stets zu dieser Kunst gewöhnen, denn sie macht feine, geschickte Leute. . . . Musicam habe ich allezeit lieb gehabt. Singen ist die beste Kunst und Übung. Wer diese Kunst kann, der ist guter Art, zu allem geschickt. Ich wollte gerne, daß die Jugend, die doch soll und muß in der Musica und andern rechten Künsten erzogen werden, etwas hätte, damit sie die Buhlieder und fleischlichen Gesänge los würde und an derselben statt etwas Heilsames lernte. Man muß Musicam von Not wegen in den Schulen behalten.“ Wenn dann in den späteren Jahrhunderten der Gesang im Schulbetrieb ganz außerordentlich vernachlässigt wurde, so daß das Volk „in den Dörfern nur in grellen Mißtönen und das in den Städten schlecht sang“, „die Schuljugend nicht sang, sondern ein gellendes Schreien von sich gab“, so lag dies an der traurigen Beschaffenheit des Lehrermaterials: ausgediente Soldaten, weggejagte Schreiber, Bediente, Schneider und Schuster, Kuhhirtinen. Man hatte trotz Luthers Worten eben ganz vergessen, den Gesang zu einem allgemeinen Bildungsmittel zu machen.

Eine bessere Zeit sollte mit Pestalozzi anbrechen, der in Ifferten dem Schulgesange einen geachteten Platz im Schulunterricht anwies. Jean Paul, dessen „Levana“ im Anfange des Jahres 1807 erschien, widmete in diesem Werke zwei Paragraphen der Schulmusik und dem Schulgesange, und die Regierungen suchten für den Schulbetrieb im allgemeinen und so auch für den Gesangunterricht die bessernde Hand anzulegen u. a. auch durch Gründung von Lehrerbildungsanstalten. Ein Glück, daß ein Nägeli in jener Zeit lebte, in dem sich nach Pestalozzis Worte von „einem der

seltensten Glückszufälle“ der gründliche Pädagoge mit dem gründlichen Musiker aufs beste vereinigte. Die von der preußischen Regierung zu Pestalozzi gesandten Schulmänner lernten auch Nägeli's Methode kennen, und in den preußischen Lehrerseminaren wurde dem Musikunterricht ein breiter Raum gewährt. Ein dankbares Gedenken ist den Männern gesichert, die sich der Pflege der Musik und des Schulgesanges in besonderer Weise annahmen, einem Natorp, Hentschel, Silcher, Erk, Hientzsch, Schütze, Karow u. a. Betrachtet man die Anforderungen, die damals in Musik an die Seminaristen gestellt wurden, so wird man sagen müssen, daß sie zu hoch gesteckt waren und daher selten erreicht wurden, besonders, weil die Zöglinge zumeist musikalisch schlecht vorgebildet ins Seminar eintraten. Nur Schlesien und Sachsen machten hierin eine rühmliche Ausnahme. Wer aber freut sich nicht, wenn man schon damals von einem Schulgesanglehrer verlangte, daß er — völlige Vertrautheit mit den musikalischen Elementen natürlich vorausgesetzt — „im unbeschränkten Besitz der Kunst des schönen Tones sei, daß er den Bau und die durch ihre Natur bedingte Handlungsweise aller Stimmen, besonders die Register der Stimmen und deren naturgemäße Ausbildung, genau kenne“ Wie weit sind wir heut noch von diesem Ziele entfernt. Zur Fortbildung der schon im Amt befindlichen Lehrer wurden an vielen Orten Ausbildungskurse veranstaltet.

Die „Regulative“ boten in den Bestimmungen über den Musik- und Gesangunterricht vielleicht die wenigsten Angriffspunkte. Nur ist zu bedauern, daß der materielle Zweck, das Singen von Chorälen und Volksliedern, im Vordergrunde stand, die Methode wenig Berücksichtigung fand, das Singen nach Noten in den Hintergrund trat. Eine Ausführungsbestimmung zu den „Regulativen“ bemühte sich sogar, den Gesang von der Kunst zu trennen und als bloße „Fertigkeit“ hinzustellen, so daß man seit dieser Zeit Gesang und Musik zu den „technischen“ Fächern rechnet und im Lehrplan, auf Zeugnissen usw. ans Ende setzt. In übrigen erfreute sich aber die Musik in den Lehrerseminaren der Regulativzeit einer weitgehenden Pflege, die hauptsächlich der Kirche zugute kam.

Ganz im Gegensatz zu der Auffassung der „Regulative“ sollten die Seminaristen nach den „Allgemeinen Bestimmungen“ vom 15. Oktober 1872 „zum Verständnis der Meisterwerke zu erziehen“ sein. Noch hat der Musikunterricht „die Ausbildung der Seminaristen zu guten Gesanglehrern, zu Kantoren und Organisten zum Ziele“. Trotzdem wurden die „Allgemeinen Bestimmungen“ viel angefeindet, besonders von kirchlicher Seite, weil „in der ersten Klasse das Klavierspiel Privatübung bleibt“ und weil sie von Seminaristen sprechen, welche zum Organistendienst nicht ausgebildet werden sollen“, deshalb vom Orgelspiel und vom Harmonielehreunterricht dispensiert werden können. Heut sehnen wir für den Musikunterricht in den Lehrerseminaren die „Allgemeinen Bestimmungen“ herbei, denn die nach jener Zeit erlassenen Verordnungen beschränken die Zeit für den Musikunterricht immer mehr, setzen die Ziele immer mehr herab.

Nach den Bestimmungen von 1901 bleibt das Klavierspiel ganz und gar Privatübung; für Violinspiel ist jeder Abteilung 1 Stunde wöchentlich zugewiesen, ebenso für Orgelspiel, Theorie, Gesang. Hierbei kommt noch 1 Stunde Chorgesang aller Klassen hinzu, so daß für die Betätigung in allen Zweigen der Musik im Seminar auf einen Zögling wöchentlich höchstens 5 Stunden entfallen.

Aber auch dieses bescheidene Maß musikalischer Ausbildung ist manchen Kreisen noch zu viel. Die von den Seminardirektoren Bär-Delitzsch, Schütze-Weißenfels, Dr. Siecke-Merseburg gemachten „Vorschläge über Änderungen in der Organisation, im Lehrplan und im Lehrbetriebe der Präparandenaanstalt und des Seminars“ sind von der Konferenz preußischer Seminardirektoren Ostern 1913 zu Beschlüssen erhoben worden. Nach diesen sollen nur die musikalisch gut befähigten Schüler am vollen Musikunterricht teilnehmen, während die genügend musikalisch befähigten Schüler nur für den Gesangunterricht vorbereitet werden sollen durch Unterweisung in Gesang, Violinspiel und Theorie der Musik. Da der Gesanglehrer weniger Kenntnisse in der Theorie braucht als der Kantor und Organist, und da — immer nach jenen Beschlüssen — im Violinspiel die Seminaristen nur soweit zu bringen sind, daß sie eine Melodie vom Blatte spielen lernen, so ist leicht zu ermessen, in welch „vorzüglicher“ Weise in Zukunft in unsern Volksschulen der Gesangunterricht erteilt werden wird, der Unterricht, dem man in letzter Zeit so viel Aufmerksamkeit zuwendet, weil man sehr begehrter Weise in der besseren Erteilung des Gesangunterrichtes ein Mittel gegen die musikalische Verelendung unsers Volkes sieht. Für die Gesanglehrer an höheren Lehranstalten ist eine Prüfung vorgeschrieben, in der sehr hohe Anforderungen an die Examiananden gestellt werden, viel zu hohe, und sehr viel Unnötiges wird gefordert. Für die Gesanglehrer der Volksschulen aber ist das geringste Mindestmaß musikalischer Ausbildung noch ausreichend, wahrscheinlich, weil sich in der Beschränkung — besser Beschränktheit — der Schulmeister zeigen soll. Und zu dieser Degradation der Volksschule sagt der 7. Preußische Lehrertag Ja und Amen! „Der Unterricht in Musik wird eingeschränkt“, so beschloß man in Posen am 29. Dezember. Was soll der Nachsatz besagen: „er bezweckt neben

*) Dr. Max Schipke, Der deutsche Schulgesang. Union, Deutsche Verlagsgesellschaft. Das sehr zu empfehlende Buch ist bei der vorliegenden Arbeit öfters benutzt worden.

der Mitwirkung an der künstlerischen Erziehung lediglich die Befähigung zur Erteilung des Gesangunterrichts?" Wie können so wenig musikalisch vorgebildete Lehrer „an der künstlerischen Erziehung“ mitwirken! Dies Wort ist eine leere Phrase! Das Lehrerhaus ist in unzähligen vielen Orten das einzige, in dem noch gute Musik erklingt, und aus der Musik holt sich der Lehrer die Erfrischung, stärkt er seine Ideale in der ländlichen Einsamkeit. Unvergesslich sind mir die Stunden unter meinem Schulfache in dem niederschlesischen Heidedorf, die ich mit meinem Nachbarkollegen am Klavier vierhändig spielend verbrachte, und der Ortsgeistliche, ein ideal gesinnter Mann, bat uns, unser Gast sein zu dürfen, und unser Klavierspiel öffnete uns die Türen in den besten Häusern der Nachbarorte, brachte uns Einladungen zur Mitwirkung bei Musikaufführungen. Wir haben uns zwar nicht eingebildet, „an der künstlerischen Erziehung mitzuwirken“, haben es aber jedenfalls mehr getan, als es die Lehrer der Zukunft tun werden, die gelernt haben, „eine Melodie vom Blatte zu spielen“. Werden die tremden Sprachen, die bedeutend vermehrten Kenntnisse in der Mathematik den Lehrer für den Ausfall an idealen Werten entschädigen? Und noch ein Hauptwort unsrer Zeit: Jugendpflege! Will man Jugendpflege ohne Musik treiben? Oder glaubt man, die Jugend zu den Versammlungen heranzuziehen, wenn der Lehrer auf der Violine „eine Melodie vom Blatte spielt?“ Wie sagte doch Luther: „Ich wollte gerne, daß die Jugend . . . etwas hätte, damit sie die Buhllieder und fleischlichen Gesänge los würde und an derselben statt etwas Heilsames lernte.“ Nun, wir haben ja das Grammophon! Das ersetzt schließlich den ganzen Musikunterricht im Seminar. Ehe aber jene Beschlüsse der Seminardirektoren-Konferenz zur amtlichen Verordnung werden, vergegenwärtige man sich doch recht deutlich, welch unermeßlicher Schaden unserm Volksleben zugefügt wird, wenn das herrliche Kulturgut, unsere Musik, dem Volke so beschränkt wird. Dann soll man aber nicht klagen, wenn die Musik der Straße, der Gassenhauer, die Operettenschlager, dominieren.

Auf die übergroße Schädigung der Kirchenmusik durch jene Beschlüsse will ich hier nicht näher eingehen. Das mögen die kirchenmusikalischen Blätter tun. Das Kirchenregiment wird aber nun sehr bald erfahren, was ihm fortwährend von ernsten Stimmen gepredigt worden ist, daß es keine Organisten und Kantoren mehr gibt. Und man kann die Kirche gar nicht einmal bedauern. Die bescheidensten Gehaltsforderungen der Lehrer mit Kirchenamt blieben unerfüllt; ja, kirchliche Fonds wurden verwendet zur Aufbesserung des Lehrergrundgehalts. In Zukunft wird man nun keine Fonds haben und keine Organisten. In den Kreisen der Kirchenmusiker ist man eifrig am Werke, die der *musica sacra* drohende Gefahr abzuwenden. Auch der Schlesische evangelische Kirchenmusikverein hat schon Schritte getan, um die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf jene unheilvollen Beschlüsse zu lenken, indem er bei dem Vorstande im Zentralausschusse des evangelischen Kirchengesangvereins für Deutschland den Antrag eingebracht hat, daß auf dem Verbandstage in Essen (Mai d. J.) zu den Beschlüssen der Seminardirektoren vom 27. März 1913 Stellung genommen werde. Hoffen wir, daß es den kirchlichen Kreisen gelingt, unser Volk vor einer großen Schädigung seines herrlichen Kulturgutes zu bewahren!

Paul Fröhlich.

Ist eine sexuelle Belehrung der zur Entlassung kommenden Schülerinnen notwendig, und wie ist sie zu gestalten?

Diese viel umstrittene Frage beantwortete Dr. Chotzen, der in weiten Kreisen durch seine sexual-pädagogische Arbeit bekannt ist, in einem Vortrage im Breslauer Lehrerverein, und er gab am Schlusse seiner Ausführungen der Hoffnung Ausdruck, daß man sich auf Grund einer Anregung vielleicht auch anderwärts mit dem Thema beschäftigen werde. Darum seien die Gedanken des mit großem Beifall aufgenommenen Vortrags in Kürze wiederholt.

Eine Verminderung der sexuellen Mißstände ist nur möglich, wenn alle Kreise daran mithelfen, und besonders bedarf die Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zur Erreichung ihres Ziels auch des Eintretens der Lehrerschaft, und die Gesellschaft weiß es der Lehrerschaft zu danken, daß sie ihr Interesse bekundet. Immer geringer wird die Zahl der Gegner, und so richtet sich das Hauptinteresse in neuerer Zeit immer mehr auf den zweiten Teil der Frage, auf das „Wie?“ Was heißt sexuelle Erziehung? Es soll nicht eine besondere Erziehung sein, sondern sie soll sich einfügen in die Gesamterziehung, von der Zeit der Kindheit an bis zur Zeit der Vollreife, und sie wird vor immer neue Aufgaben gestellt, sie wird immer eingehender. Sind es erst vorbeugende, abwehrende Maßnahmen, so muß dann das Kind bewahrt werden vor Triebverirrungen, Gleichgewichtsstörungen, bis die Vollreife erziehen soll zu sexueller Widerstandsfähigkeit, zu Charakterbildung und sexuellem Pflichtbewußtsein. Naturgemäß wäre diese Aufgabe in erster Linie vom Elternhause zu erfüllen, die Eltern hätten zur rechten Zeit zu sprechen. Leider geschieht

das nur von einem sehr kleinen Kreise. Die Eltern müßten dazu erst erzogen werden durch Eltern-, besonders Mütterabende. In einer der letzten Verfügungen hat die Breslauer Schulbehörde die Abhaltung derartiger Elternabende empfohlen. Viel Verbreitung hat für die Ausgestaltung solcher Abende eine Schrift von Dr. Reißert gefunden. Außer den Eltern hat auch die Schule in weit höherem Maße als bisher hier einzutreten. Eine große Schwierigkeit bietet aber das Alter der zu Entlassenden. Es kann zwar mancher Hinweis im Unterricht erfolgen, eine Warnung vor der Gefahr aber sollen sie erhalten in einer Entlassungsansprache, ausgeschlossen bleibt aber jede sexuelle Aufklärung. Dieses Mindestmaß ist leicht durchführbar und ist auch in verschiedenen Städten durchgeführt worden. Hier und da hat man dann von oben einen Riegel vorgeschoben, angeblich weil Kinder, Mütter und Geistliche Anstoß genommen haben. Stadtschulinspektoren, Rektoren, Lehrer und Lehrerinnen waren bei der Ansprache anwesend, niemand von ihnen hat etwas gegen diese Art von Belehrung eingewandt.

Selbst dann aber, wenn die Erziehung des Elternhauses ihrer Pflicht genügt, ist die Schlussansprache wertvoll, weil von einflußreicher Bedeutung als die Mahnung der Personen, die das Kind alltäglich umgeben. Ist sie auch wertvoll da, wo die beste Erziehung ist, so ist sie unbedingt notwendig da, wo das Haus versagt, wo die Ansprache völlig Ersatz bedeuten muß, bei den Schichten im tiefsten Elend, wo schon das Kind in Berührung mit der Prostitution kommt, oder wo das Schlafstellenunwesen herrscht. So fängt die Frage an, ein Gegenstand des öffentlichen Interesses zu werden. Wenn auch die Belehrung nur eine einmalige ist, wenn sie auch weit davon entfernt ist, ein absolutes Hilfsmittel zu sein, so ist sie doch als relatives nicht zu unterschätzen.

Nun hat man von den verschiedensten Seiten die verschiedensten Gegengründe ausgesprochen, die sich aber alle entkräften lassen. Da sagt man: Die Ansprache komme zu früh und wende sich an zumeist sexuell unwissende Kinder. Dem widersprechen aber psychologische und soziale Gründe. Man sagt weiter, diese gemeinsamen Belehrungen verletzen das Zartgefühl der Kinder. Eine eventuelle Störung des Zartgefühls könnte aber hier belanglos sein. Doch verfallen die so Denkenden in den alten Fehler, daß sie von den Empfindungen der Erwachsenen auch das Vorhandensein derselben Empfindungen bei den Kindern voraussetzen. Aber es ist tatsächlich nichts Verletzendes, nichts Rücksichtloses in den Worten, es ist ja keine sexuelle Aufklärung mit Abschreckungen. In warmherzigen Worten, in zarter Form, werden ethische Grundsätze an das Kind herangebracht, aufs Gemüt wird gewirkt, der Wille beeinflußt, daß das Kind es fühle, daß es Pflichten habe gegen sich, Eltern und Zukunft, und daß es sich gesund erhalten muß. Herz und Takt finden die Worte, wie sie der beste Vater nicht zarter sprechen kann. Weiter hat man gesagt, es gäbe nicht genug Menschen, die solche Ansprachen halten könnten. Sie zu bilden, ist Sache der Unterrichtsverwaltung und nicht unglaublich schwer. Sexuelle Belehrungen stehen doch aber nicht im Lehrplan, sie sind auch zwecklos, da sie dem zersetzen Einfluß gegenüber nichts erreichen. Auf diesem Standpunkt steht aber die Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten nicht. Sie weiß sich darin eins mit der Lehrerschaft, die immer schon bestehende Mängel aufgedeckt hat und Wege zur Abhilfe wußte. Die Erziehungsaufgaben wachsen für alle im Verhältnis der zunehmenden wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung. Eine weitere Ausdehnung der sozialen Pflichten könnte kein Hindernisgrund sein. Und Lehrpläne sind nicht unveränderliche Petrefakten. Besondere Beachtung verdient die Stellungnahme der Konferenz der Bischöfe in Fulda zu der Frage der sexuellen Belehrung. Danach soll sie nur gegeben werden von Mutter oder Beichtvater. Ohne Zweifel wird durch diese Maßnahme die Pflicht zur elterlichen Belehrung gestärkt. Religiös empfindende Menschen werden aber zumeist gar nicht so stark gefährdet sein. Wie aber bei denen, wo der Konnex fehlt? Da kann der Geistliche gar nicht einwirken, und gerade auf diese Massen kommt es am meisten an. Vom konfessionellen Standpunkt ist die Frage nicht zu lösen, nur durch die Staatsverwaltung ist die Lösung möglich. Fast überall ist das Interesse der Städte zu spüren; aber die zentrale Unterrichtsbehörde hat sich noch nicht dazu oder dagegen erklärt; es ist bei ihr ein stillschweigendes Gewährlelassen, die anempfehlende Förderung ist noch nicht erreicht. Gewisse Schwierigkeiten machen aber, wie Beispiele beweisen, manche der nachgeordneten Behörden. In einer Zeit aber, wo so viel von sittlicher Ertüchtigung gesprochen wird, wäre es von großem Wert, würde auch die Lehrerschaft in die Vorkämpferreihen eintreten. Das kann sie tun durch Herbeischaffung beweiskräftigen Materials, das beweisen soll, daß in vielen Fällen einem Hinabgleiten der Verirrten hätte ein Hindernis in den Weg gelegt werden können.

Manchen wertvollen Beitrag zu der Frage des Themas ergab die Aussprache über das Thema. An der Charlottenschule ist der im vorigen Jahre bei den abgehenden Mittelschülerinnen gemachte Versuch als durchaus gelungen bezeichnet worden, wie die tadellose Haltung der zuhörenden Mädchen und die dankbare Zustimmung

der anwesenden Mütter bezeugt hat. Der Rektor dieser Schule faßte sein Urteil in die Worte zusammen: „Eine solche Lehrstunde bleibt unvergessen.“ Von anderer Seite wies man darauf hin, daß man mit Recht mit der Abschreckungstheorie aufgehört und die Charakterbildung in den Vordergrund gestellt habe. Der Wichtigkeit von Sport und Spiel wurde das Wort geredet, die Einführung des Turnunterrichts in unsern Fortbildungsschulen gefordert. Und wiederholt wurde der Ruf: Mehr Hygieneunterricht in unsern Schulen! Auch die Gegnerschaft wurde vertreten und versucht, eine Basis der Übereinstimmung zu gewinnen. Vom Standpunkt des Kindes aus betrachtete Stadtschulrat Dr. Hacks die Frage, vom Kinde aus, das Aufklärungen über Vorgänge des eigenen Körpers haben will. Er wüßte nicht, wie jemand etwas Stichhaltiges gegen die maßvollen Forderungen Dr. Chotzens einwenden könnte; er selbst würde weitergehen und zur Belehrung auch die Aufklärung treten lassen. Statt vom ernsten Manne würde sonst die Aufklärung von anderer Seite kommen, wie sie niemandem erwünscht sein kann. Den vollen Erfolg sittlicher Belehrungen allein bezweifelt er. Eine lebhafte Auseinandersetzung gab es bei der Frage, ob nicht statt „Schülerinnen“ „Schuljugend“ zu setzen sei, und ob auch die Belehrungen in den Fortbildungsschulen einzubeziehen seien. Dann nahm man folgende Leitsätze an:

1. Eine sexuelle Belehrung der zu entlassenden Volksschülerinnen ist notwendig, da vielen von ihnen eine ausreichende sexuelle Erziehung im Elternhause nicht gegeben wird.
2. Ber Besuch der von der Schule in einer Entlassungsfeier zu gebenden Belehrungen soll zwanglos und von der Genehmigung des Elternhauses abhängig sein.
3. Die Belehrung muß sich dem Verständnis der Kinder und ihrem Empfinden anpassen, sittliche Gesichtspunkte in den Vordergrund stellen und ebenso wie den Wert der Keuschheit auch den der Gesunderhaltung klar machen.

Freistellung einer Vergütung für Handfertigkeitsunterricht und einer einmaligen Teuerungszulage von Gemeindeeinkommensteuer.

Entscheidung des Oberverwaltungsgericht (II. Senat) vom 26. September 1911. (Pr. Verw.-Bl., 33. Jahrg., S. 299.)

Der Beklagte verlangt in der Revision noch, daß dem vom Vorderrichter auf 896,50 M berechneten gemeindesteuerpflichtigen Einkommen des Klägers die Vergütung für den Handfertigkeitsunterricht im vollen Betrage von 336 M — oder wenigstens mit der Hälfte in Höhe von 168 M — und ferner eine einmalige Teuerungszulage in Höhe von 150 M hinzugerechnet werde. Demgemäß beantragt er, daß der Prinzipalsatz der Gemeindeeinkommensteuer des Klägers für das Jahr 1909 auf 12 M, die Gemeindesteuer bei einem Zuschlage von 160 % auf 19,20 M festgesetzt werde.

Dieser Anspruch ist unbegründet.

Gründe:

Der Handfertigkeitsunterricht ist zwar kein obligatorischer Lehrgegenstand der Volksschule. In dem den Haushaltungsunterricht für Mädchen betreffenden Ministerialerlaß vom 9. März 1894 (Z.-Bl. S. 365) ist auch erwähnt, daß der Handfertigkeitsunterricht für Knaben ebenso wie der Haushaltungsunterricht für Mädchen bis auf weiteres eine selbständige Stellung neben der Schule einnehmen müsse. Aus dem weiteren Inhalt dieses Erlasses geht dann hervor, daß dabei an die unterrichtstechnische Seite der Sache gedacht ist, indem eine Einordnung dieser Unterrichtszweige in den Lehrplan mit der Wirkung einer Verkürzung der schulplanmäßigen Unterrichtszeit bei obligatorischen Lehrgegenständen vermieden werden sollte. Diese Umstände verhindern aber die Schulverbände nicht, den Handfertigkeitsunterricht an der Volksschule seiner äußeren Einrichtung nach, also hinsichtlich der Gewinnung der Lehrkräfte und der Aufbringung der Mittel, organisch in die bestehende Volksschule einzugliedern. Nach Lage der Akten muß angenommen werden, daß im vorliegenden Fall eine derartige Eingliederung des von dem Kläger, der Lehrer an der Volksschule ist, lediglich an Kindern der Volksschule erteilten Handfertigkeitsunterrichts stattgefunden hat.

Dem steht auch der Umstand nicht entgegen, daß die Mittel dafür in einen besonderen Titel des Etats eingestellt sind. Ist es der Fall, so hat der Vorderrichter ohne Rechtsirrtum angenommen, daß die Vergütung für den Handfertigkeitsunterricht ein Einkommen des Klägers aus seinem Hauptamt als Volksschullehrer bilde. Ohne Bedeutung ist bei dieser Sachlage auch die weiter zwischen den Parteien streitige Frage, ob die Vergütung eine feste Besoldung im Sinne des § 2 der Verordnung vom 23. September 1867 bildet oder nur wie Stücklohn für die einzelnen Dienstleistungen bezahlt wird. Denn nach § 1 der Verordnung vom 23. September 1867 ist das gesamte Diensteinkommen der Volksschullehrer steuerfrei und diese Steuerfreiheit umfaßt zweifellos bei den gegen festes Gehalt angestellten Volksschullehrern auch

alle neben diesem Gehalt aus dem Hauptamt bezogenen einmaligen oder schwankenden Diensteinkommensbeträge.

Aus dem gleichen Grunde ist die einmalige Teuerungszulage vom Vorderrichter mit Recht als steuerfrei angesehen worden.

M.

Hermann Stehrs 50. Geburtstag

verlief, wie dem „Waldenburger Wochenblatt“ berichtet wird, ruhig und schlicht, ganz dem Wesen des stillen, grüblerischen, in sich gekehrten Mannes entsprechend. Aber die Freunde des Schriftstellers und Dichters eilten von nah und fern herbei, ihm ihre Liebe und Verehrung auch mit der Tat zu bekunden, ihn in seinem bescheidenem Heim zu Dittersbach aufzusuchen, das ihm, dem warmen Naturfreunde, so lieb geworden ist, daß er allen Lockungen und Wünschen seiner Verehrer, ihnen nach der Großstadt zu folgen, festen Widerstand leistete, denn den Blick nach dem grünen Bergeskränze seiner neuen Heimat möchte er nimmermehr missen. Freundeshände hatten am Dienstag das Haus an der Kirchstraße festlich mit Blumen und Kränzen geschmückt. Von früh bis abends brachte die Post Telegramme, Briefe und Blumenspenden. Gerhart Hauptmann sandte aus Parraggi, seinem derzeitigen Aufenthalt an der Riviera di Levante, dem ihm in seiner Eigenart so nahestehenden Freunde eine wertvolle Geburtstagsgabe, die Breslauer Studentenschaft bekundete ihre Wertschätzung des Dichters durch eine kunstvoll ausgeführte Adresse. Der Verleger der Steherschen Werke, der Inhaber der allbekannten Firma S. Fischer (Berlin), übermittelte eine ihm wie den Meister gleichehrende Jubelgabe, die Gemeinde und der Lehrerverein, dem Stehr als Mitglied angehört, sandten Glückwunschkarten. Besondere Freude bereitete das Erscheinen seiner Intimen aus Berlin, des Professors Orlick, der eine prächtige Gabe, Hauptmanns Porträtszeichnung, überreichte, der Professoren Dr. Weiß, Dr. Buber, Dr. Beradt, seines wohlwollendsten Freundes Moritz Heimann, Oskar Lorcke, des Geigenbauers Dr. med. Levin (Paris), des Professors Rupé (München) u. a. Diese vereinigten sich Dienstag abend in Rothes Weinhandlung in Waldenburg, um mit dem Dichter und den Seinen den Tag zu feiern, an dem er das 50. Lebensjahr beendet hatte. Ein Berliner feierte in kurzen, herzlichen Worten den „Volksschullehrer, Edelmann und Dichter“, ein Pariser seine treue Lebensgefährtin. Frohe Reden und gute Musik hielten die Feiernden lange zusammen.

Am vorigen Sonntage war der Dichter Gegenstand einer würdigen Ehrung seitens der Breslauer Dichterschule, die ihn mit Stolz den Ihrigen nennt. Im schönen Mozartsaal der Hermannloge versammelten sich ca. 300 Damen und Herren der besten Stände, darunter Oberbürgermeister a. D. Dr. Bender und Bürgermeister Dr. Hans Trentin, die den mit seinen Freunden und Angehörigen erschienenen Dichter durch Ansprachen auszeichneten. Carl Biberfeld, der Beaufratte der Dichterschule, erinnerte in seiner Eröffnungsansprache an Stehrs Anfänge, von denen gerade die Dichterschule erzählen könnte, da ihr der nunmehr hochgefeierte Dichter einst seine Erstlinge zur Kritik vorlegte. Wenngleich hervorragende Männer, wie Gerhart Hauptmann, auf Stehrs Bekanntwerden von entscheidendem Einfluß gewesen seien, so könne sich doch auch die Breslauer Dichterschule rühmen, an der Entwicklung des Dichters mitgewirkt zu haben. Schlicht und treuerhaft klangen die Verse des Prologs durch den Saal, die von Margarete Kiefer-Steffe gedichtet waren und in ihr auch eine unübertragliche Interpretin fanden. (Abgedruckt im Februarheft des „Ostens“, das außer einem Aufsatz von Aug. Friedr. Krause über Stehr das Bild des Dichters und eine Jugendarbeit „Die Diebin“ enthält. Preis 30 Pf.)

„Einen Meister, dem sich unsre Besten
Längst geneigt in Huldigung und Dank,
Doch der absichts allen Freudenfesten,
Still sein Leben wie sein Kunstwerk zwang.
Einen, den die Massen noch nicht kennen,
Der sich langsam erst sein Volk erwirbt,
Aber dem viel feine Herzen brennen,
Feiern wir — Gottlob, schon, eh' er stirbt!“

Also hub die Dichterin schelmisch an und ihr gleich erörterte Oskar Wilda im Anfange seiner Festrede die Frage, warum wir jetzt schon den 50. und nicht erst den 70. Geburtstag unserer Großen feiern, oder uns gar begnügen, den nach Verkennung und Not Verstorbenen dereinst pomposen Denkmäler zu errichten. Mit hingebender Liebe hatte sich der Redner in Stehrs Werke versenkt, so daß er eine eindringliche Charakteristik des Dichters und seiner Geisteskinder entwerfen konnte. Musik rahmte den ausgezeichneten Vortrag ein und Rezitationen Stehrscher Dichtungen durch Julia Barsch und Josef Halpern veranschaulichten mit lebendiger Kraft Wildas Urteile. Eine unvergessliche Glanznummer war die Wiedergabe des ersten Kapitels der „Geschichten aus dem Mandelhause“ durch Julia Barsch.

Die Deutsche Lehrerversammlung in Kiel und die Kriegsmarine.

Als auf der Deutschen Lehrerversammlung in Berlin die Einladung des Kieler Lehrervereins, im Jahre 1914 bei ihm zu Gaste zu erscheinen, mit Jubel und Begeisterung aufgenommen wurde, da waren es — denke ich — vor allem zwei Dinge, die ihre Wirkung ausübten: Das Meer und die Kaiserliche Kriegsmarine. Welche Anziehungskraft diese beiden auszuüben imstande sind, davon gibt alljährlich der große Fremdenverkehr einen zwingenden Beweis. Da ist es selbstverständlich, daß auch der deutsche Lehrer, mag er wohnen an der Weichsel oder am Rhein, am Schwarzwald oder am Riesengebirge, Sehnsucht empfindet, diese beiden Glanzstücke der Nordmark kennen zu lernen. Und ganz besonders ist es die deutsche Flotte, das Lebenswerk unseres regierenden Kaisers, die die Herzen aller guten Deutschen gefangen genommen hat. Sie genauer kennen zu lernen, dazu wird die Pfingstversammlung in Kiel die allerbeste Gelegenheit bieten. Schon ein kurzer Spaziergang längs der Wasserallee und dem Strandweg wird die Herzen der Besucher höher schlagen lassen. Wenn sie da auf der Kieler Förde eine stattliche Anzahl der gewaltigen Kriegswerkzeuge, der schwimmenden Festungen, liegen sehen, dann werden sie erkennen, daß nicht nur am Rhein, sondern auch am Ost- und Nordseestrande die deutsche Wacht fest und treu dasteht. Aber nicht nur aus der Ferne sollen sie sich dieses Anblicks erfreuen. Dank dem großen Entgegenkommen aller führenden Männer in der Marineverwaltung bis hinauf zum Staatssekretär des Reichsmarineamtes, wird allen Besuchern Gelegenheit geboten werden, aus nächster Nähe auch die inneren Einrichtungen der Schiffe kennen zu lernen. Wir werden sie hinführen auf ein Linienschiff und zwar auf eins der allermodernsten Großkampfschiffe. Da werden sie staunen über die Maßverhältnisse, über die Zahl der Räumlichkeiten, in denen sie ein paar Stunden herumwandern und schauen können, ohne doch überall gewesen zu sein. Sie werden die gewaltigen Panzertürme betrachten, deren kolossale Kanonen zentnerschwere Geschosse meilenweit zu schleudern imstande sind. Aber auch die kleineren, dafür aber soviel unheimlicheren Waffen der Marine, die Torpedoboote, jene schwarzen Gesellen der Nacht, ja auch den neuesten Schiffstyp, die Unterseeboote, sollen unter sachkundiger Führung in Augenschein genommen werden. Bietet schon das ruhende Schiff des Interessanten viel, so steigern sich noch die Reize, wenn es seine Tätigkeit aufnimmt. Soweit es mit dem Dienst zu vereinigen ist, wird den Besuchern Gelegenheit geboten werden, von Kriegsfahrzeugen aus den Übungen auf offener See zuzuschauen, alle anderen Teilnehmer aber werden auf Begleitdampfern hinausbefördert werden. Wer auf diese Weise ein Schiff mit seinen Einrichtungen und in seiner Tätigkeit beobachtet hat, der wird auch den Wunsch haben, die Werkstatt kennen zu lernen, wo es entstanden ist. Darum wird sich, ebenfalls unter kundiger Führung, eine eingehende Besichtigung aller Anlagen der Kaiserlichen Werft anschließen.

Liebe Kollegen, ich hoffe, daß diese Darbietungen den Beifall aller finden werden. Nun kommt und seht!

W. Mannzen.

Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern.

Der Artikel 5 der Statuten des Königlichen Hausordens von Hohenzollern vom 23. August 1851 besagt hinsichtlich der Zweckbestimmung der Adler-Ableilung: „Solchen Personen, welche im Hinblick auf die Zukunft in die Herzen der heranwachsenden und zukünftigen Geschlechter den Keim treuer Gesinnung und treuer Taten, sei es durch ernste Zucht der Jugend und Erweckung gottesfürchtiger, treuer und vaterlandsliebender Gesinnung in der Schule, sei es durch hervorragende Werke der Kunst und Wissenschaft, welche auch in ferneren Geschlechtern den Geist der Vaterlandsliebe und Treue wecken, wird der Adler des Ordens verliehen werden.“ Über den Rang dieses Ordens innerhalb der preußischen Orden spricht sich Art. 10 der Statuten klar und deutlich aus: „... Beide Abteilungen (d. h. Kreuz und Adler) rangieren untereinander gleich. Mit den übrigen Orden rangieren sie so, daß die verschiedenen Klassen gleichen Rang mit den entsprechenden Klassen des Roten Adlerordens haben.“ Dem Königlichen Hausorden von Hohenzollern fehlte die 4. Klasse. Dieselbe wurde durch Allerhöchsten Erlass vom 9. März 1861 durch König Wilhelm I. gegründet. Das Ordensstatut vom Jahre 1851 wurde durch die Erklärung erweitert, daß die Bestimmungen des Statuts vom 23. August 1851 auch auf die 4. Klasse des Ordens Anwendung finden. Hiernach steht fest, daß der Adler der Inhaber des Königlichen Hausordens von Hohenzollern gleichen Rang mit dem Roten Adlerorden vierter Klasse hat. Daß er in der Regel nur an Lehrer verliehen wird und für diese jedenfalls als erste Ordensauszeichnung in Betracht kommt, erklärt sich aus den oben erwähnten Zweckbestimmung der Adler-Ableilung. Die vierte Klasse des Königlichen Kronen-

ordens, der bei der Krönung König Wilhelms I. am 18. Oktober 1861 gegründet wurde, hat nach den Ordensurkunden denselben Rang.

Berlin W. 8, den 5. Januar 1914.

Der Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten.

Also der Adler des Hohenzollernschen Hausordens, der Kronenorden vierter Klasse und der Rote Adlerorden vierter Klasse stehen in gleichem Range! Es ist nicht das erstmal, daß eine derartige belehrende Veröffentlichung von höchster Seite erfolgt. Ob sie die beabsichtigte Wirkung haben wird, möchten wir solange bezweifeln, bis uns eine befriedigende Antwort auf folgende Fragen gegeben wird!

Wenn die genannten Orden im Range gleich stehen, der „Adler“ aber besonders für Verdienste um die Erziehung der Jugend erteilt wird, warum erhält alsdann der Lehrer den „Adler“, der Rektor den Kronenorden, der Oberlehrer den Roten Adlerorden, und wie ist es zu verstehen, daß ein Lehrer, nachdem er als erste Auszeichnung den „Adler“ empfangen hat, bei einer eventuellen zweiten Auszeichnung den Kronenorden vierter Klasse, nach obiger Erklärung also nur den gleichwertigen Orden, erhält, während es sonst Gepflogenheit ist, bei einer zweiten Ordensverleihung einen höheren Orden zu geben? Eine zweite Belehrung in dieser Richtung tut dringend not.

Ratgeber für die Berufswahl, Geleit ins Leben.

An viele Eltern unserer Volksschüler und Volksschülerinnen tritt jetzt wieder die ernste Frage: Welchen Beruf soll mein Kind ergreifen? Häufig wird auch der Lehrer des Kindes um Rat gefragt, leider aber noch lange nicht so oft, als es wünschenswert wäre. Bei den vielen Berufen und den mancherlei Bedingungen, an die das Ergreifen der meisten Berufe geknüpft ist, ist es für die Eltern als auch für den Lehrer schwer, sich ohne Hilfe zu orientieren. Es sei darum auch in diesem Jahre wieder auf den „Ratgeber für die Berufswahl“ von K. Fischer und J. Heimann (Priebatsch's Verlag) hingewiesen, ein Büchlein, das eigentlich jedes die Schule verlassende Kind in die Hände bekommen müßte, was sich bei dem geringen Preise von 20 Pf. wohl auch ermöglichen ließe. Das Büchlein, das jetzt unter Mitwirkung der Handwerkskammer und des Innungsausschusses in Breslau neu herausgegeben wurde, erscheint in zwei Teilen, für Knaben und Mädchen: für Breslauer Verhältnisse ist ein Ergänzungsblatt beigegeben, das besonders über Berufsberatung, Stellenvermittlung, Unterstützung, Unterkunft, Anschluß und Fortbildungsgelegenheiten in Breslau Auskunft gibt. Im Hauptteil enthält der Ratgeber zunächst einige Grundsätze für die Berufswahl und einen Überblick über die verschiedenen Berufe, die für Volksschüler erreichbar sind. Er kennzeichnet die geistigen und körperlichen Erfordernisse, die Wege zur Ausbildung und die Vorzüge, Nachteile und Aussichten der wichtigsten Berufe. Die Angaben stammen von maßgebenden Personen oder sind von Behörden, Geschäften, Fabriken usw. eingeholt und geben darum ein zutreffendes Bild der bestehenden Erwerbsverhältnisse. — Bei den Ausführungen über die Berufe „Landwirt“ und „Meier“ befindet sich eine Fußnote, die besser wegbleiben könnte. Es heißt dort: Nur Knaben, die von Jugend auf mit den Lebensverhältnissen dieser Berufe vertraut sind, sollten sich für einen solchen Beruf entscheiden, sonst ist von ihnen abzuraten. Bei der beklagenswerten Landflucht und der schnell eintretenden Degeneration der vom Lande in die Großstadt Strömenden wäre es mit Freuden zu begrüßen, wenn sich Großstadtkinder mehr als bisher dem Lande zuwenden; jedenfalls ist es besser, nicht davor zu warnen.

Von denselben Verfassern ist im gleichen Verlage erschienen: „Geleit ins Leben“ für die werktätige männliche Jugend, ein Buch, das herausgewachsen ist aus einer jahrelangen Tätigkeit in der Jugendpflege und im Unterricht an der Fortbildungsschule. Es vermeidet glücklich den trockenen, lehrhaften Ton. So wie hier muß der Lehrer zum Fortbildungsschüler sprechen, wenn er Verständnis und Interesse bei ihm finden will. Das Buch eignet sich darum nicht nur zum Geschenk für Volks- oder Fortbildungsschüler, sondern bietet auch dem Lehrer wertvolle Stoffe für seine Arbeit in der Schule, zumal sein Inhalt sehr reichhaltig und ausgezeichnet gegliedert ist und alle Gebiete berührt, die zur Besprechung kommen. In geschickter Auswahl sind gute Gedichte, Sprüche, Sprichwörter und Aussprüche bekannter Männer verwandt.

Der Inhalt ist folgender: Woher — wohin? — Gesundheit ist der größte Reichtum. — Rüstzeug fürs Leben. — In der Arbeitsgemeinschaft. — Einkommen und Auskommen. — Verbunden werden auch die Schwachen mächtig. — Von Recht und Gesetz. — Königs Rock. — Aus Vaterland, ans teure, schließ dich an. — Dem Ziele zu. — Der Preis des Buches beträgt 70 Pf. Rp.

Heimatatlas für die Provinz Schlesien.

Die Forderung, den Unterricht — insbesondere den Realunterricht — mehr auf Heimatkunde zu begründen, bricht sich erfreulicherweise immer mehr Bahn. Besonders in der Erdkunde sind in dieser Beziehung bedeutende Fortschritte zu verzeichnen. Dem muß sich natürlich auch die Kartographie anpassen. Eine seit Jahrzehnten übliche Sitte, jeden Atlas durch Beigabe einer Heimatkarte zu einem Heimatatlas zu stempeln, vermag den Forderungen der Gegenwart nicht mehr zu genügen, und so müßten die Verleger zur Herausgabe von Atlanten schreiten, die für einen kleineren Bezirk besonders bearbeitet sind.

Auch für unsere Heimatprovinz Schlesien gibt es bereits drei solcher Heimatatlanten. Der neueste ist der im Herbst 1913 im Verlage von Debes & Wagner in Leipzig erschienene „Heimatatlas für die Provinz Schlesien“ von Fedor Sommer-Striegau in Verbindung mit R. Urbaneck-Gleiwitz. Der Atlas, im Format 27 mal 23 cm, ist zunächst als Ergänzung zu Debes' Dreistufenatlas gedacht und wird mit dem „Schulatlas für die unteren und mittleren Unterrichtsstufen“ zusammengebunden ausgegeben. Doch ist er auch gesondert zu haben; der Preis beträgt für das geheftete Exemplar 50 Pf. für das kartonierte 70 Pf. Die Innenseiten des Umschlages enthalten statistische Angaben über die Provinz Schlesien, die dem gebundenen Exemplare auf einem Vorsatzblatt beigegeben sind. Das Titelblatt trägt ein buntes schlesisches Wappen. Der Atlas enthält auf 11 Seiten folgende 11 Haupt- und 2 Nebenkarten: 1. Umgebung von Breslau, Maßstab 1:200 000; Nebenkarte: Breslau 1:50 000; 2. Riesengebirge 1:200 000; 3. Iser- und Riesengebirge 1:300 000; 4. Umgebung von Glatz 1:300 000; 5. Altvatergebirge und sein Vorland 1:300 000; 6. Der oberschlesische Industriebezirk 1:300 000; 7. Niederschlesien 1:500 000; 8. Mittelschlesien 1:500 000; 9. und 10. Schlesien 1:100 000; Nebenkarte: Politische Einteilung 1:500 000; 11. a) Geologie und Bodenschätze 1:225 000; 11. b) Verteilung der Nationalitäten 1:225 000. — Die Karten sind in Schraffent- und Höhenschichtenmanier ausgeführt.

In technischer Beziehung fällt sehr auf, daß die Karten wenig plastisch wirken. In einem Schulatlas, der noch dazu besonders für Anfänger im Kartenlesen bestimmt ist, muß das Relief ganz unterschieden besser zur Wirkung kommen.

Zum Inhalt sei bemerkt, daß die zweimalige Darstellung des Riesengebirge überflüssig erscheinen muß, wenn z. B. das Waldenburger Gebirge auf den Sonderkarten gar nicht berücksichtigt wurde. Als Mangel muß es auch bezeichnet werden, daß die rechte Oderseite im Verhältnis zur linken gar zu sehr vernachlässigt worden ist. Das landschaftlich reizvolle und in seiner wirtschaftlichen Bedeutung noch immer unterschätzte Bartschtal mit seinen zahlreichen großen Teichen hätte ebensogut Anrecht auf eine Sonderdarstellung wie einzelne Teile der Sudeten. — Für die abschließende Heimatkunde auf der Oberstufe würden sich einige weitere Übersichtskarten, die möglichst im Maßstabe der Hauptkarte ausgeführt sein müßten, ebenso wie einige historische Karten als sehr nützlich erweisen. Doch soll auf weitere Forderungen in einer späteren, bereits in Angriff genommenen Arbeit ausführlicher eingegangen werden. Trotz dieser ihm anhaftenden Mängel verdient der Heimatatlas von Sommer die Beachtung aller Förderer der Heimatkunde. Solche Arbeiten sind eben als Versuche zu werten, die aus dem Bestreben entstanden sind, die Heimatkunde weiter auszubauen.

R. Nitschke.

Wochenschau.

Am 19. und 20. d. M. fand, wie angekündigt, die erste Beratung der Novelle zum Landesverwaltungsgesetz im Herrenhause statt. Aus der Einleitungsrede des Ministers des Innern v. Dallwitz heben wir nur zwei Sätze hervor: „Grundsätzlich geht die Verantwortlichkeit für alle Regierungsgeschäfte auf den Regierungspräsidenten über. — Das Bureausystem hat sich derartig bewährt, daß das praktische Bedürfnis es auch bei den noch kollegialischen Behörden überall de facto eingebürgert hat.“ — In dem uns zur Verfügung stehenden Zeitungsblatt finden wir innerhalb dieser Rede keinerlei Erwähnung der Schulverwaltung in ihrer neuen Gestalt. Ein Spezialbericht lag uns noch nicht vor. Das Hauptkontingent der Redner ging aus den Reihen der Oberbürgermeister hervor. Aber auch sie berührten die Schule weiter nicht. Nur der Posener Oberbürgermeister Dr. Wilms streifte diesen Punkt, indem er bemerkte, „man sollte eine Schulverwaltungsbehörde einrichten, die vom Oberpräsidenten mit einem Schulmann zu besetzen ist.“ — Er meinte u. a. auch, „man hätte prüfen müssen, ob die

Staffel: Landrat, Regierungspräsident und Oberpräsident beizubehalten oder ob nicht vielleicht der Regierungspräsident auszuschalten sei. Die Oberpräsidenten sind beizubehalten; sie verkörpern die Provinzen in ihrem geschichtlichen Werden“. Ähnlich sprach sich auch der Vertreter der Universität Halle, Professor Dr. Loening, aus; nur wünschte er wegen der Größe der Provinzen auch die Beibehaltung des Regierungspräsidenten. Derselbe Herr bedauerte die Trennung der Verwaltung der höheren und der niederen Schulen in Preußen. Es müßte ein Bezirksschulcollegium gegründet werden, unter dessen Verwaltung alle Schulen stehen. Widersinnig sei es, daß die Lehrerbildungsanstalten der Provinzialverwaltung unterstehen, die Mittelschulen aber dem Regierungspräsidenten. Unser Breslauer Oberbürgermeister Matting, der sich für Schulangelegenheiten nicht wenig interessiert, zog in seiner anscheinend längeren Rede die Schule diesmal nicht in den Kreis seiner Betrachtungen. Oberbürgermeister Körte (Königsberg) beantragte nochmalige Rückverweisung des Entwurfs an die Kommission. Der Minister nannte diesen Antrag verfehlt; ein anderes Resultat würde dabei nicht herauskommen. Dessenungeachtet wurde die Vorlage kurzerhand am zweiten Tage in die Kommission zurückverwiesen. Ende dieser Woche soll sie wieder zur Beratung kommen. Einem stärkeren Widerstande wird der Entwurf sicher im Abgeordnetenhaus begegnen. Auch in den Reihen der Verwaltungsmänner röhren sich kritisierende Stimmen. So tritt Oberverwaltungsgerichtsrat a. D. v. Horn im „Tag“ dafür ein, daß die bei den Regierungen bestehenden „Abteilungen“ auf den Oberpräsidenten übertragen werden. Er sagt dazu:

„Es wäre unbedenklich, für einzelne Geschäftszweige, wie die direkten Steuern, die Volksschulangelegenheiten, die Domänen und die Forsten, nicht nur besondere Abteilungen am Oberpräsidium, sondern selbständige Spezialbehörden zu errichten. Würden diese, wie die Provinzial-Schul- und die Medizinalkollegien, dem Oberpräsidenten unterstellt, so wäre dadurch ausreichende Gewähr für die Einheitlichkeit der Verwaltung geboten, zugleich aber den Sonderbehörden und deren Leitern diejenige Selbständigkeit gewährt, die mehr als alles andere die Arbeitsfreudigkeit fördert und die Beamten veranlaßt, ihr letztes Ziel nicht im Löschen der Journalnummern, in der Erlidigung der an sie von außen gebrachten Geschäfte, sondern darüber hinaus in einer frischen, zielbewußten Initiative zu erblicken. Vor allem bedürfen die Schulabteilungen größerer Selbständigkeit unter besonders tüchtigen, tatkräftigen Leitern. Jetzt führen sie nicht nur die Bezeichnung „Zweite Abteilung“; sie werden vielmehr auch als Abteilungen zweiter Klasse angesehen, in welche nicht selten minder leistungsfähige Regierungsmitglieder abgeschoben werden.“

Neue Arbeit, die während der Posener Tagung noch nicht sobald vorauszusehen war, wird jedenfalls auch unserm Preußischen Vorstande erwachsen.

Von sonstigen parlamentarischen Vorgängen wäre noch zu erwähnen, daß im Abgeordnetenhaus am 17. d. M. die nationalliberalen und freisinnigen Anträge über das passive Kommunalwahlrecht der Lehrer und Beamten der Gemeindekommission überwiesen wurden. Im Reichstage bemerkte der frs. Abgeordnete Alabaß bei dem Etat für die Reichsjustizverwaltung: „Recht dringend erscheint uns die Heranziehung der Volksschullehrer zum Schöffen- und Geschworenendienst.“ — Diese beiden Angelegenheiten gehören zu unsern altbekannten Wunschbeständen, die alle Jahre auftauchen, bis sie endlich einmal zur Tat werden. Wann, darüber kann selbst eine mit Prophetengabe ausgestattete Zeitung keine Auskunft geben. Mittlerweile ist dem Abgeordnetenhaus die Vorlage betr. Aufbesserung verschiedener Beamtengehälter zugegangen. Genaueres, finden die Leser darüber in dem uns frisch zugegangenen parlamentarischen Artikel, den wir uns beilebt haben, noch in der heutigen Nummer unterzubringen. Wir können uns denken, mit welchem Interesse er gelesen werden wird; ob aber auch mit zufriedenen Mienen?

Aus Hessen-Darmstadt ist das Umgekehrte zu verzeichnen. Dort hatte die zweite Kammer die Volksschullehrergehälter auf 1500 bis 3800 M angesetzt. Da erklärte der Staatsminister Dr. Ewald: „Diese Festsetzung müssen wir ablehnen aus Rücksicht auf die Beamtenenschaft.“ — Bei uns müßte nun auch im Hinblick auf die Beamenschaft Rücksicht auf die Lehrerschaft genommen werden. Nun hat in Hessen auch die erste Kammer gesprochen und über das Besoldungsgesetz abgestimmt. Mit allen Stimmen gegen eine rühmliche Ausnahme, die des Prälaten Dr. Flöring, nahm das Plenum die Regierungsvorlage an, nach der die Lehrer 1400—3400 M Gehalt und 400 M für die freie Dienstwohnung (angerechnet bei der Pensionierung) erhalten sollen. Wir lesen darüber in der „Pädag. Ztg.“:

„Seither bezogen die Lehrer nach fünfzig Dienstjahren den vollen Gehalt als Pension; vom 1. April 1914 ab sollen sie nur noch 85 v. H. ihres Dienstekommens erhalten. Damit geht der Höchstbetrag des Ruhegehaltes für die Landlehrer von 3400 M auf 3230 M, der der Stadtlehrer von 3600 M auf 3400 M zurück. Das ist der Fortschritt von 1914 gegen das Gehaltsgesetz von 1907. Die zweite Kammer forderte für die Lehrer einstimmig 1500 bis 3800 M nebst 500 M für die Dienstwohnung. Findet der Beschuß der ersten Kammer in der letzten Abstimmung Annahme, so bedeutet das für die Landlehrer einen jährlichen Unterschied von 500, für die Stadtlehrer einen solchen von 300 M. Weil sich auch die Hinterbliebenenversorgung nach dem Gehalt und der Pension richtet, so erleiden damit auch die Witwen und Waisen einen namhaften Schaden. — Die hessischen Lehrer haben schon so manches Mal das Nachsehen gehabt; was man ihnen aber diesmal bietet, ist kaum glaublich. Freilich, diesmal spielen auch Dinge mit, die ganz besondere Beachtung verdienen. Es wird hier in Beamtenkreisen seit langer Zeit erzählt, auf der Konferenz von Vertretern der deutschen Unterrichtsverwaltungen zu Eisenach habe Preußen den Wunsch geäußert, daß die übrigen Staaten bei einer Neuregelung der Lehrergehalte nicht über die preußische Staffel von 1908/09 hinausgehen möchten. Daß die „Rücksicht gegen Preußen“, wie es der Staatsminister im Landtag bezeichnete, die eigentliche Ursache der Niederhaltung ist, darauf macht der „Schulbote“ immer wieder aufmerksam, und die Regierung hat die Richtigkeit dieser Behauptung bis heute nirgends bestritten. — Noch ist nicht alles verloren, wenn die zweite Kammer festbleibt. Man darf auf ganz außergewöhnliche Gegenmaßregeln vom Landeslehrerverein gefaßt sein; denn es herrscht in Stadt und Land eine Erbitterung, wie wir sie seit jenem Gehaltskampf von 1900 nicht mehr erlebt.“

Nach allen diesen im ganzen wenig erfreulichen Angelegenheiten hatten wir uns vorgenommen, eine traurige Ehrenpflicht an dieser Stelle noch insbesondere zu erfüllen. Aus der schwarzumrandeten Anzeige im Inseraten-Teil werden die Kollegen ersehen, wie nahe uns persönlich der heimgegangene Freund Daerr gestanden hat. Als wir die ganz unerwartete Nachricht von dem Tode des gleichaltrigen Seminargenossen lasen, überkam uns ein tiefschmerzliches Gefühl. Ein guter Kamerad, der in gleichem Schritt und Tritt mit uns durch ein langes Menschenleben gegangen war, wurde plötzlich von unserer Seile gerissen, ohne daß wir ihm noch einmal die Hand geben konnten, wiewohl er so nahe von uns auf schwerem Leidenslager die Augen schließen mußte. Ein großes Stück bewegte Lebensgeschichte tauchte in unserer Erinnerung auf. Oft hatten wir, wenn auch auf verschiedenen Wegen wandelnd, uns begegnet und Betrachtungen ausgetauscht über Lehreraufbahn, Lehrerfreud und -Leid. Alle Jahre klopfte er an unsere Klassentür, wenn er als Examinator zur staatlichen Turnlehrerprüfung eintraf, die in der gleichen Schule abgehalten wurde. In Kreuzburg, bei Gelegenheit einer schlesischen Lehrerversammlung, an deren Vorbereitung er selbst eifrig mitgearbeitet hatte, waren wir sein treu versorger Hausgast. Und wenn wieder einmal fünf Jahre um waren und die alten Getreuen vom Münsterberger Seminar her sich zu einer neuen Wiedersehensfeier anschickten, da war er der erste, der nicht zeitig genug daran denken konnte. Jede solche Feier war ihm ein stärkendes Labsal. Keiner von uns, vielleicht er selbst

nicht, ahnte bei unserer letzten Begegnung, daß in seinem scheinbar so lebensfrischen Körper unvermerkt ein zerstörender Keim sich einnistete. Nach dem Grunde seines Leidens und der unumgänglichen Operation sind wir von den verschiedensten Seiten in herzlichster Anteilnahme befragt worden. Wir glauben allen seinen ehemaligen Schülern und ungemein zahlreichen Freunden mit den Angaben, die wir von einem ihm besonders nahestehenden Kollegen aus Kreuzburg erhielten, einen erwünschten Dienst zu leisten:

„Seit etwa einem Jahre stellte sich Appetitlosigkeit und Abmagerung ein, die immer mehr zunahm, so daß er schon vor den großen Ferien eine Gewichtsabnahme von 40 Pfd. feststellte. Er suchte in Karlsbad Heilung, kam aber schwächer und hinfällig zurück und ließ sich auf ärztlichen Rat hin pensionieren. Darauf besuchte er ein Sanatorium im Riesengebirge (Berthelsdorf) und blieb dort 6 Wochen. Eine Zunahme der Körperkräfte und des Körpergewichts war aber nicht festzustellen, wenn er sich auch allgemein etwas wohler fühlte. Es fand dann eine rapide Abnahme statt; er war fast nur noch ein Schatten, aber von geistiger Arbeitskraft und Frische beseelt, die mit dem matten Körper stark kontrastierten. Er suchte Prof. Erklenz auf, der ein chronisches Magenleiden, Geschwüre am Pflötner, feststellte und eine Operation für nötig hielt. Leider hatte sich Freund Daerr zu spät an E. gewendet. Prof. Titze vollzog die Operation, die glücklich verlief. Die wenigen Körperkräfte aber waren nicht mehr zu heben und so entschließt er sanft und gottergeben am 17. d. Mts., zwei Tage nach der Operation. Es war ein Jammer, diesen kräftigen Mann so hinsiechen zu sehen.“

Die Stadt Kreuzburg, der er seit 1874 als Bürger angehörte, wird seinen Namen und seine treue und vielseitige Wirksamkeit für das kommunale Wohl sicher in stetem Andenken behalten. Einen hochehrenden Artikel über seine gemeinnützige Tätigkeit widmet die „Kreuzburger Ztg.“ dem Dahingeschiedenen. „Im Jahre 1891 wurde er zum Stadtverordneten gewählt. Gleich nach seiner Einführung berief ihn das Vertrauen der Versammlung an die Spitze. Mit welcher Liebe und Aufopferung er das Amt des Stadtverordnetenvorsteigers führte, ist allgemein bekannt. Noch in der Sitzung dieses Jahres spiegelte sich das in dem Jahresbericht wieder. Überall da, wo man die geschätzte Arbeitskraft und Erfahrung des Verstorbenen zu gewinnen suchte, ließ er sich bis in die letzte Zeit bereit finden. Durch Wort und Vorbild schuf er auf dem Gebiet der Turnerei viel Segen. Nach langer Tätigkeit als Vorsitzender des Schles.-Posener Grenzgaus wurde er zum Ehren-Gauvertreter ernannt. Eine ganze Reihe von Jahren gehörte er dem Kirchenvorstande an. Ebenso war er Vorstandsmitglied des Bethanienvereins. Dem Gustav Adolf-Verein, dem Armenverein, dem Promenadenverein, dem Preuß. Beamtenverein leistete er treue Dienste; kurz, überall reißt der Tod eine schmerzliche Lücke.“ — Das genannte Blatt vergißt nicht zuzusetzen, daß er niemals in Standesversammlungen fehlte. Noch in der Januarsitzung des Lehrervereins leitete er als Alterspräsident die Vorstandswahl. Daß er treu zum Ganzen hielt, können auch wir bestätigen. Nicht immer kann man das von seinen Seminarcollegen sagen. Nie war er ein lauter Arbeiter, der sich rühmend hervortun wollte. Still schritt er seine Pflichtstraße dahin, mit innerstem Anteil alles beachtend, was unserm ganzen Stande Förderung und Freude brachte. Gesegnet sei sein Andenken!

Mitteilungen.

Berlin. [Die geistliche Schulaufsicht.] Nach einer im Januarheft des „Zentralblattes für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen“ veröffentlichten Zusammenstellung ist der gegenwärtige Stand der Verwaltung der Kreisschulinspektionen in Preußen also: Im ganzen gibt es in der Monarchie 1342 Kreisschulinspektionen. Davon werden 909 nebenamtlich durch Geistliche verwaltet, und nur 433 besitzen hauptamtliche Kreisschulinspektoren. Die meisten hauptamtlichen Kreisschulinspektionen hat die Rheinprovinz mit 76, dann folgen Posen mit 67, Schlesien

mit 64, Westfalen mit 48, Westpreußen mit 48, Ostpreußen mit 28 usw. Die wenigsten hauptamtlichen Kreisschulinspektionen, nämlich nur 6, befinden sich in Hessen-Nassau. Dafür aber hat diese verhältnismäßig kleine Provinz 129 nebenamtliche Kreisschulinspektionen, übertroffen wird sie darin nur von Hannover, wo 160 Kreisschulinspektionen von Geistlichen nebenamtlich verwaltet werden. Merkwürdig ist, daß die in letzter Zeit ernannten hauptamtlichen Kreisschulinspektoren sich größtenteils aus den Reihen der Geistlichen rekrutieren. Der kirchliche Einfluß auf unser Volksschulwesen überwiegt noch immer weit den weltlichen.

[„Gute Disziplin“] ist der Titel einer neuen pädagogischen Zeitschrift, die selbstverständlich aus einem tatsächlichen Bedürfnis heraus entstanden ist. Der Herausgeber gründet sie auf Erfahrungstatsachen. Da staunt der Laie, und der Fachmann wundert sich! Zunächst wird einmal festgestellt, daß „in der Schule nicht nach festen Grundsätzen, sondern vielfach nur nach Laune und Willkür regiert“ wird. Und mit diesem schönen Urteil hat man dann den Beweis für die Daseinsberechtigung der Zeitschrift geliefert. Mit 90 bereits fertig bearbeiteten Grundsätzen und Ratschlägen (andere liegen im Entwurf vor) soll der Disziplinlosigkeit in unseren Schulen aufgeholfen werden. Von diesen Ratschlägen hier einige, die besonders interessieren werden, da sie etwas Neues fordern: Erfülle deine Pflicht. — Bereite dich auf den Unterricht vor. — Suche Fehler zu verhüten. — Behandle die Kinder individuell. — Sei allezeit gerecht. — Kompensierte! — Man sieht besonders auch an der Fassung des letzten der hier angegebenen Ratschläge die Fähigkeit, Gedanken in unverbrauchte Worte zu kleiden. Die Zeitschrift enthält auch einen Abschnitt „Fragen und Antworten“. Gleich in der ersten Nummer findet sich da die Frage eines „besorgten Vaters“, was zu tun sei, da sein Junge bei seinem neuen Lehrer keinen Eifer und Lust zur Arbeit mehr zeige. Und der Herausgeber antwortet, daß dieser Fall bei dem betreffenden Lehrer einen Teil des Fluchs der schlechten Disziplin kennzeichne. Und fügt für den Vater hinzu: „Forschen Sie Ihren Jungen zunächst gründlich darüber aus, was bei dem neuen Lehrer anders ist als bei dem vorigen, und teilen uns das Resultat mit, so werden wir Ihnen schon näher kommen.“ Dann beklagt sich ein Lehrer über Unruhe in seinen Stunden. Ihm wird der Rat: „Führen Sie die Ordnung ein, daß jeder Schüler, der in seiner Nähe eine Störung merkt, den Unruhestifter anstößt!“ Der Herausgeber nennt das „Helferdienst“. Diese Auslese zeigt die Fülle von Anregungen, die geboten werden. Man findet — um auch das noch zu sagen — außerdem eine Rubrik „Humor“. Wir empfehlen, dies Wörtchen bei den weiteren Heften auf dem Titelblatt mit anzugeben. Dann dürfte vieles verständlicher werden. „Pädag. Ztg.“

[Zum 60. Geburtstag des Kollegen Rebhuhn] veranstalteten der Geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Lehrervereins und der Berliner Lehrerverein am 9. Februar eine kleine Feier, in der die Kollegen Röhl und Herter in schlichter Weise die Verdienste Rebhuhns um den Deutschen und den Berliner Lehrerverein würdigten. Kollege Herter verfasste folgende Adresse: „Der Berliner Lehrerverein ernannte in seiner Hauptversammlung am 30. Januar 1914 Herrn Adolf Rebhuhn, den langjährigen Hauptverwalter der Deutschen Lehrerbücherei, wegen seiner unvergänglichen Verdienste um die ihm anvertraute Bibliothek, die sich unter seiner Leitung durch seine umfassende Sachkenntnis, durch seine angestrenge, aufopfernde und selblose Tätigkeit aus den kleinen Anfängen des „Deutschen Schulmuseums“ zu der heutigen Tag in den weitesten Kreisen anerkannten und hochgeschätzten, zahllosen Schülern das Studium der Pädagogik fördernden Deutschen Lehrerbücherei entwickelt hat, zum Ehrenmitglied des Berliner Lehrervereins. Zum Zeugnis dessen ist diese Urkunde ausgefertigt worden. Berlin, den 8. Februar 1914. Der Vorstand des Berliner Lehrervereins.“

[Das Reichsschulmuseum.] In der Reichstagsitzung vom 13. Februar fragte der sozialdemokratische Abg. Schulz-Erfurt die Regierung: „In einer Versammlung des Berliner Philologenvereins im Dezember 1913 hat der preußische Ministerialdirektor v. Bremen mitgeteilt, daß in Kürze ein pädagogisches Zentralinstitut errichtet werden solle. Kann der Reichskanzler darüber Auskunft geben, ob es sich bei diesem Plane um eine Zentralstelle für Preußen oder um ein pädagogisches Zentralinstitut für das Deutsche Reich handelt?“ Ministerialdirektor Lewald erwiderte: Das in Berlin von der Königlich preußischen Unterrichtsverwaltung gegründete Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht bezweckt, alles auf diesem Gebiet vorhandene in- und ausländische Material zu sammeln, dieses Material durch Ausstellungen, Museen und dergleichen weiteren Kreisen zugänglich zu machen und die Veranstaltung von Kursen zu fördern, insbesondere auch die Gründung von Arbeitsstätten vorzunehmen und die erforderlichen Auskünfte zu erteilen. Ist das Institut auch nach seiner Gründung als ein preußisches anzusehen, so wird es doch an dieser seiner Wirksamkeit durch die Kompetenzfrage nicht gebunden sein.“

[Residenzpflicht der Gemeindeschullehrer.] Der Unterrichtsminister hat auf die Eingabe des Berliner Lehrervereins wegen der Residenzpflicht der Gemeindeschullehrer dahin entschieden, daß die städtische Schuldeputation als Verwaltungsbehörde in erster Instanz die Entscheidung in allen Fällen zu treffen hat, ob einem Lehrer die Erlaubnis zum Auswärtswohnen zu erteilen sei. Maßgebend sollen lediglich Interessen des Dienstes sein. Beschwerden über die Entscheidungen der Schuldeputation sind an das Provinzial-Schulkollegium zu richten. In letzter Instanz entscheidet der Minister.

[Dem Abgeordnetenhaus] ist ein Antrag Aronsohn und Genossen zugegangen, die Königliche Staatsregierung aufzufordern, dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf vorzulegen, in welchem den Gemeinde- und Kirchenbeamten, sowie den Lehrern das passive Wahlrecht zu den Kommunalwahlen verliehen wird.

[Breslau.] [Breslauer Lehrerverein.] Die 2. Hauptversammlung hatte beschlossen, das Referat des Kollegen Rüpprich über den Entwurf einer Novelle zum Landesverwaltungsgesetz einer außerordentlichen Mitgliederversammlung zu überweisen. Nach einer Darstellung der bisher bestehenden Verhältnisse zeigte er, wie diese durch die geplante Reform betroffen würden, und betrachtete zu diesem Zwecke die Bestimmungen des Gesetzentwurfs, die die Schulverwaltung betreffen. In durchaus objektiver Weise ging er ein auf die Stellung der Regierungsräte nach dem Inkrafttreten eines solchen Gesetzes, auf die Bedeutung des Kreisausschusses und die Stellung des Kreisschulinspektors zum Landrat. Die Neuordnung würde die Schulverwaltung zu einem unselbständigen Gebiet der allgemeinen Landesverwaltung machen; sie würde der unmittelbaren Einwirkung des Unterrichtsministeriums entzogen und dem Ressort der politischen Verwaltung zugewiesen. Das nichtpädagogische Element überwiegt in den entscheidenden Kreis- und Bezirksinstanzen. Gegenüber dieser geplanten Neuordnung wünscht die Volksschullehrerschaft — übrigens schon seit Jahrzehnten: 1. Die höchste Instanz der Schulbehörden sei ein eigenes Unterrichtsministerium. 2. Alle niederen Instanzen seien unmittelbar dem Unterrichtsminister unterstellt und zwar: a) die Bezirks- oder auch Provinzialinstanz, deren kollegiale Verfassung vom pädagogischen Standpunkt aus notwendig erscheint; b) die Kreisschulbehörde, in der der Kreisschulinspektor als Kommissar der Regierung eine dem Königl. Landrat völlig gleichgeordnete Stellung einzunehmen hat. 3. In allen diesen, von der allgemeinen Landesverwaltung gesonderten Instanzen wird eine geeignete, mit vollem Stimmenrecht ausgestaltete Vertretung der Lehrerschaft eingerichtet. In der Besprechung des Referats wurde auch von anderer Seite betont, wie bedauerlich im Interesse der Schule und ihrer Weiterentwicklung das Schwinden der Macht der Regierungsinstanz wäre, die sich doch so oft als segensreich bewiesen habe; erinnert wurde an Schulbauten, Schülerzahl, Anstellung von Lehrkräften, Anschaffung von Lehrmitteln usw. Notwendig wäre es, mit den Abgeordneten in der ungemein wichtigen Frage Stellung zu nehmen. Vertreter des Breslauer Lehrervereins haben deshalb auch schon mit dem Abg. Schiffer Rücksprache gehalten. Die weiteren Schritte werden den leitenden Vereinsinstanzen überlassen. Empfehlend hingewiesen wurde auf die im Auftrage des Geschäftsführenden Ausschusses des Schlesischen Lehrervereins vom Bezirksbüro Breslau bearbeitete Materialsammlung „Zur Reform der preußischen Schulverwaltung“ (Pr. 40 Pf., bei mindestens 5 Exemplaren 30 Pf.), von der noch eine Anzahl Broschüren vorhanden ist. Nicht minderes Interesse erregte der zweite Verhandlungspunkt über Stellungnahme zu dem Beschuß der Schuldeputation, den Unterricht an den Breslauer Volksschulen auch während des Sommers um 8 Uhr beginnen zu lassen. Das Ergebnis der Verhandlung war der Beschuß, die Schuldeputation zu bitten, die Ausführung dieser Neuordnung noch um ein Jahr hinauszuschieben, und erst durch eine genaue Umfrage festzustellen, ob die Änderung den Kindern den erhofften Segen bringen und den beteiligten Kreisen erwünscht sein würde. Da es nicht gestattet ist, statistisches Material aus den Volksschulen ohne weiteres zu veröffentlichen, muß ein zahlenmäßiger Beweis dafür hier unterbleiben, daß über 90 % der Eltern einer Reihe von Schulen verschiedener Stadtteile sich für den 7 Uhranfang erklärt. Erfahrungen und Erwägungen führen zu dem Standpunkt, daß weder Kinder, Eltern noch Schule von der Neuordnung Vorteil haben würden. Die Nachteile für die Lehrerschaft sollen nicht in Betracht gezogen werden. Von einer längeren Ruhezeit für die Kinder, auch besonders der kleinen, kann nach Lage der Verhältnisse (Wohnung usw.) kaum die Rede sein; es würde bei vielen nur eine Verschiebung der Ruhezeit eintreten. Die unmittelbare Folge des späteren Anfangs würden Klagen über Unfug auf der Straße und im Schulhause sein. Wahrscheinlich ist ferner, daß eine ganze Anzahl von Kindern die Schularbeiten auf die Morgenstunden verschieben würden; dann wird die Arbeitszeit noch verlängert. Es ist der Schule bekannt, daß die Eltern gerade im Sommer die Kinder mittags früher daheim haben wollen. Mancherlei Tatsachen

sprechen deutlich dafür. Die meisten Nachteile aber hätte die Schule, wenn sich der Unterricht bis in die heißen Mittagsstunden hineinzieht. Ermüdet Kinder um 7 Uhr hat man im Sommer kaum gemerkt; aber zur Regel würden sie werden, wenn sich im Sommer der Unterricht bis 1 Uhr hinzieht. Auch die Pünktlichkeit mancher Kinder würde leiden, in Fällen, wo die Mutter, die zur Arbeit geht, länger schlafen lässt. Aus der Versammlung trat auch nicht eine Stimme für den 8 Uhranfang ein. Auch weitere Kreise sollen für die Frage interessiert werden.

[Bund für Schulreform.] Auf den heute, Mittwochabend 8 Uhr, im Saale der Hermannloge stattfindenden Vortrag des Stadtschulrats Sickinger aus Mannheim über das sogenannte „Mannheimer System“ weisen wir auch an dieser Stelle hin. Der Vortrag dürfte sich eines reichen Zuspruchs schon deshalb erfreuen, weil sich auch die Breslauer Schulverwaltung mit dem Gedanken einer Reform des hiesigen Schulwesens im Mannheimer Sinne sehr lebhaft beschäftigt. Die pädagogisch interessierten Kreise Breslaus werden daher gern die Gelegenheit ergreifen, sich über die Vorteile und Mängel dieses Systems, das bekanntlich die Schüler nach Begabungsgraden in verschiedene Klassen sondert, Authentisches zu hören. — Eintrittskarten für Mitglieder zu 50 Pf., für solche angehörsener Vereine zu 75 Pf., für Nichtmitglieder zu 1 M sind am Saaleingang zu haben.

Beuthen O/S. Die Schuldeputationen der Gemeinden Roßberg, Scharley und Deutsch Piekar haben kürzlich den Beschuß gefaßt, ihren Lehrern örtliche Gehaltszulagen im Höchstbetrage von 200 M zu gewähren. Diese Beschlüsse liegen der Oppelner Regierung zur Bestätigung vor. Alle anderen industriellen Kommunen haben bisher diese Zulagen auf den Höchstbetrag von 300 M bemessen.

Königshütte O/S. [Lehrergesangverein.] (Dirigent: Musiklehrer Gerhard Fischer.) Am 1. März d. J. gibt der Lehrergesangverein im Hotel „Graf Reden“ nachm. 4½ Uhr unter Mitwirkung eines Damenchor sein diesjähriges großes Konzert. Franz Schubert, dem Großmeister des deutschen Liedes, gehört der Abend. Wenn der Meister auch in fast allen Gattungen der Vokal- und Instrumentalmusik Unvergleichliches geschaffen hat, im Herzen des deutschen Volkes setzte er sich ein ewiges Denkmal in erster Linie durch seine Lieder, die Gemeingut unserer Nation geworden sind, weil sie deutsch sind bis ins innerste Mark ihres Wesens. Schubert schuf gewissermaßen erst das deutsche Kunstlied und führte es gleichzeitig auf die höchste Stufe der Vollendung. Über 600 Lieder hat Schubert komponiert. Es ist fast unbegreiflich, daß sich unter ihnen keines findet, welches nicht durch seine Stimmungen und Tonmalereien den Stempel des Genies trägt. Auch in den Liedern, die er für Männerchor geschaffen hat, finden wir diese Stimmungen und Tonmalereien wieder. Wie herrlich malt der Meister in dem größeren Orchesterchorwerk „Nachthelle“ den Mondenschein, der alles übersilbert, die nächtliche Ruhe, die alles Leid zurückdrängt. Und damit ist über ihm ein Glücksgefühl gekommen, daß ers nicht halten kann, „es will hinaus, es muß hinaus, die letzte Schranke bricht“ und so ergießt es sich, des Schaffens

reines Glück, über den Zuhörer und übersilbert sein Leid, wenn auch nur für Augenblicke. Eine ganz andere Seite in des Meisters Können zeigt sich uns in dem Hymnus „O Gott und Herr“. Ein tief religiöser Sinn, ein lebendiger Glaube atmet aus dem Text, und atmet vor allem aus der Musik, die an einzelnen Stellen rein kirchenmusikalisches Gepräge trägt, ein stimmungsvoller Eingang zu dem Hauptwerk des Abends: Stabat mater. Es ist der bekannte Klopstocksche Text über die Kreuzigung Christi. Die ergreifendsten Momente des Leidens, die Trauer der Mutter des Erlösers werden in betrachtenden Bildern durch innige musikalische Darstellung dargeboten. — Der Verein hat als Solisten gewonnen: Elisabeth Ohlhoff-Berlin (Sopran), Kammeränger Ludwig Heß-Berlin (Tenor) und Otto Gärtner-Breslau (Baß). Die Namen der Künstler allein bilden schon für eine gediegene, erschöpfende Ausgestaltung der Solopartien im „Stabat mater“. Außerdem singt die Sopranistin mit Begleitung des Orchesters „Die junge Nonne“ und „Gretchen am Spinnrade“. Das Tenorsolo in der „Nachthelle“ hat Herr Kammeränger Heß übernommen. — Die Begleitung führt die verstärkte Kapelle des Inf.-Reg. Nr. 156 (3. Schles.) aus. Die öffentliche Generalprobe findet Sonnabend, den 28. Februar, abends 7 Uhr, im großen Saale des Hotels „Graf Reden“ statt.

Landeshut. In der am 21. Februar abgehaltenen Mitgliederversammlung des hiesigen Pestalozzivereins wurde beschlossen, für das Erholungsheim Charlottenbrunn auch ein „Landeshuter Zimmer“ zu stiften. Die Sammlung dafür ist im besten Gange und wird hoffentlich bald die notwendige Höhe erreicht haben.

Langwaltersdorf. Ein schönes Doppelfest feierte am vorigen Sonnabend der hiesige Lehrerverein, nämlich sein 25-jähriges Bestehen und das 25-jährige Amtsjubiläum seines verehrten Mitgliedes, des allgemein geachteten Lehrers, Herrn Hugo Bräuer, an der hiesigen Niederschule. Alle ehemaligen Mitglieder waren dazu eingeladen worden; eine große Anzahl war erschienen, einige aus weiter Ferne. Gegen 5 Uhr wurde der Jubilar mit seiner Familie und den näheren Verwandten aus seiner Wohnung abgeholt und in den festlich geschmückten Saal geleitet, wo er mit dem Gesang „Lobe den Herren“ empfangen wurde. Der Vorsitzende, Herr Kantor Wagner, beglückwünschte mit herzlichen Worten den Jubilar und überreichte ihm das Geschenk des Vereins. Herr Bräuer dankte, tiefbewegt und ergriffen, ebenfalls mit gleicher Herzlichkeit, und versprach, dem ihm lieb gewordenen Verein treu zu bleiben. Ein Gesang schloß diesen Teil. Nun folgte die Vereinsfeier, welche mit dem gemeinsamen Liede: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ eröffnet wurde. Den Festvortrag, ausklingend in das Kaiserhoch, hielt der Vorsitzende, während der Schriftführer, Lehrer Obst-Althain, den Festbericht über die vergangenen 25 Jahre erstattete, welcher bewies, daß in dieser Zeit fleißig gearbeitet worden ist und der Verein seine Treue zu den großen Verbänden bewiesen hat. Denselben Gedanken von der Notwendigkeit der Lehrervereine gab in seiner sehr beifällig aufgenommenen Rede

[Fortsetzung in der 1. Beilage.]

Mitglieder der Lehrer-Vereine erhalten 6%

GUSTAV WIECZOREK RING 24 I.

vis-à-vis Schweidnitzer Keller

Tel. 7455.

Vornehme Herren-Schneiderei

Tel. 7455.

Feinste Arbeit

Aparteste Neuheiten in großer Auswahl

Solide Preise

Lieferant des Preußischen Beamten- und Breslauer Lehrer-Vereins

Für die Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Heimgange unseres herzlieben Jungen sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Breslau, im Februar 1914.

Namens der Trauernden:

Alfred Zobel.

Heute früh 3 Uhr verschied sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Lehrer

Karl Klotz

im Alter von 60 Jahren.

Groß Ellguth, d. 21. Februar 1914.

Die tiefbetrübten

Hinterbliebenen.

Am 21. Februar starb im Alter von 60 Jahren mein treuer Freund, der Lehrer

Karl Klotz

in Groß Ellguth, woselbst er über 30 Jahre in Treue seines Amtes gewaltet hat.

Die innige, wahre Freundschaft, die einst unsere Väter in unserm gemeinsamen Heimatorte verband, hatte sich auf uns und unsere Familien übertragen und sich in freud- und leidvollen Tagen bewährt. In meinem Herzen wird der Entschlafene in unauslöschlicher Erinnerung fortleben. „Sie haben einen guten Mann begraben, und mir war er mehr!“

Öls, den 22. Februar 1914.

Knorn, Lehrer.

Am 20. d. M. verschied nach längerem Leiden unser wertes Vereinsmitglied

Herr Lehrer

Karl Klotz

in Groß Ellguth. Lange Jahre war er ein treuer Mitarbeiter. Sein immer freundlicher, echt kollegialer Sinn sichert ihm ein bleibendes Andenken.

Der Lehrer- und Lehrer-Gesangverein Öls.
I. A.: Obier, Schriftführer.

Nachruf.

Vor kurzem verschied in seinem Ruhesitze, Klein Biesnitz bei Görlitz, unser wertes Ehrenmitglied, der em. Lehrer

Herr Wilhelm Rogel,

früher in Sadewitz, Kr. Nimptsch.

Der Verstorbene hat 36 Jahre treu zu unserem Vereine gehalten und sich dadurch, sowie durch seine aufrichtige, edle Gesinnung für alle Zeit unsere volle Wertschätzung erworben.

Der Strehlener Lehrerverein.

Liegnitz. Gute Pension u. Nachhilfe finden Schüler höherer Lehranstalten bei einem Lehrer. Offerten unter L. S. Exp. d. Ztg.

Breslauer Kollege ges., der Fortgeschrittenen in Franz. u. Englisch weiterzuarbeiten. Off. u. E. H. 10 Exp. d. Z.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Es hat dem Allmächtigen gefallen, am 17. d. M., früh 7 $\frac{1}{4}$ Uhr, meinen innig geliebten Gatten, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager, den

Königl. Seminaroberlehrer a. D.**Theodor Daerr**

Ritter hoher Orden

im 68. Lebensjahr nach schwerer Krankheit abzurufen.
Kreuzburg O/S., Breslau 13, Alt Rosenberg O/S.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Minna Daerr, geb. Kern.

Kondolenzbesuche dankend abgelehnt.

Heut früh entschlief sanft nach
glücklich überstandener Operation
in Breslau

Herr Seminar-Oberlehrer a. D.
Daerr.

Tief erschüttert stehen die ehemaligen Mitarbeiter und Schüler an der Bahre dieses vortrefflichen Lehrers, der der Anstalt 39 Jahre in seltener Liebe und Treue gedient hat und erst kürzlich in den wohlverdienten Ruhestand getreten ist. Sein Name ist mit der Anstalt für alle Zeiten verbunden, sein Andenken in unser aller Herzen unauslöschlich.

Er ruhe in Frieden!

Kreuzburg O/S., d. 17. Februar 1914.
Der Direktor und das Lehrerkollegium des Kgl. Seminars und der Präparandenanstalt.

Dr. Hübler.

Nachruf.

Am 17. Februar 1914 ist unser lieber

Seminar-Oberlehrer
Daerr

in den ewigen Osten eingegangen.

Wir, die wir uns mit Stolz zu seinen Schülern rechnen, wollen dem tüchtigen Lehrer und väterlichen Freunde allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Kreuzburger
Seminarkursus 1908–11.
Wilhelm Hildebrandt.

In Breslau starb am 17. d. M. unerwartet nach einer Operation unser Ehrenmitglied

Herr Seminar-Oberlehrer a. D.
Theodor Daerr.

Über 39 Jahre hat er unsern Verein mit seinem tiefen Wissen und seinen reichen Gaben allzeit willig gedient. Seine Pflichttreue und Arbeitsfreudigkeit waren vorbildlich, seine Arbeitskraft bewundernswert. Sein freundliches Wesen, sein biederer Sinn und sein gemütlicher Humor sowie sein warmes Herz für die Schule und die Lehrer haben ihm die Zuneigung und Verehrung aller Vereinsgenossen gewonnen.

Wir beklagen mit den Seinen, mit der großen Schar seiner Freunde und mit der ganzen Stadt Kreuzburg, die dem Entschlafenen als ihrem bewährten langjährigen Stadtverordneten-Vorsteher vielen Dank schuldet, sein noch zu frühes Hinscheiden.

Sein Andenken wird bei uns in Ehren bleiben.

Der Lehrerverein Kreuzburg O/S.

Der unerbittliche Tod hat eine empfindliche Lücke in unsere Reihe gerissen. Am 21. Februar d. J. starb unerwartet nach langem, schwerem Leiden unsere allezeit hochgeschätzte und treue Mitarbeiterin,

Lehrerin

Fräulein Martha Pinger

im vollendeten 44. Lebensjahr. Ihr gerader, offener Charakter, ihre Herzengüte, ihr gegen jedermann freundliches Wesen gewann ihr die Herzen aller, die mit ihr in Berührung kamen. Die Schule war ihr Ein und Alles; mit ihr war sie aufs innigste verwachsen.

Wir beklagen ihr frühes Hinscheiden aufs tiefste und sichern der teuren Entschlafenen über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken.

Das Kollegium der ev. Volksschule zu Deutsch Lissa:
Reimann, Müller, Panke, Seifert, Machner, Schulz, Proske, Seidel, Steinert, Stache, Hein, Lode.

Am 19. d. M. verstarb plötzlich nach kurzer Krankheit im Alter von 32 Jahren unsere Amtsgenossin, die

Lehrerin

Fräulein Else Lieske.

(Ratibor 1902.)

Wir betrauern in der jäh Verstorbenen eine Mitarbeiterin, die ein Jahrzehnt mit Aufopferung an unserer Schule wirkte. Ihre Treue und ihr allzeit hilfsbereites Wesen sichern ihr unser dauerndes Gedanken.

Das Lehrerkollegium der ev. Volksschule in Bernsdorf O/L.

An unserer 6klassigen evangel. Volksschule ist zum 1. April d. J.

eine Lehrerstelle

zu besetzen.

Bewerber wollen sich bald bei uns melden.

Rothenbach, Kr. Landeshut.

Der Schulvorstand. [116 b]

Töchter-Pensionat

Frau **Pastor Nothe, Liegnitz**, Lübener Str. 11.—Sorgf., theoret. u. prakt. Ausbildg. i. Haushalt, Kochen, Backen, Wäschereien, Plätzen, für Handarbeiten, gesellige Formen, Nahrungsmittel- und Gesundheitslehre, Buchführung usw. Fachlehrerin im Hause. Engsten Familienanschluß, bestens empfohlen. Näheres durch d. Lehrplan.

Den werten Kursusbrüdern **Münsterberg 1864–67** wird bereits die erschütternde Kunde von dem am 17. d. M. nach schweren Leiden erfolgten Tode eines unserer Getreuesten,

unseres lieben Freundes Theodor Daerr,

bekannt geworden sein. Wer hätte geahnt, daß er, der bei der letzten Wiederschensfeier Ostern 1912 in stattlicher Frische und Rüstigkeit noch seinen Mann stellte, so bald darauf als der erste unserer fest zusammenhaltenden Reihe entrissen werden sollte. Immer haben wir uns gefreut, zu hören, mit welcher Anhändlichkeit und Verehrung die kaum übersehbare Schar ehemaliger Schüler, die in Kreuzburg seinen anregenden Unterricht empfing, von ihrem alten Meister sprach. Die Zeichen hoher Wertschätzung, die ihm auch in treuem, klugem Bürgerdienst als Vorsitzender der Stadtverordnetenversammlung im Orte seines amtlichen Wirkens in reichstem Maße zuteil wurden, erweckten auch unsere freudige Anteilnahme. Nicht lange war es ihm vergönnt, nach 39jähriger rastloser Tätigkeit in dem schweren Beruf eines Seminarlehrers die wohlverdiente Ruhe zu genießen. Wir aber, die wir seine Herzengüte, die Aufrichtigkeit seines Wesens und den inneren Wert des tüchtigen Mannes von Grund aus kannten, werden ihm, so lange noch unsere Tage währen, einen Ehrenplatz in unseren Herzen bewahren.

Seine Münsterberger Kursusgenossen.

I. A.: W. Köhler. P. Melde.

Evg. Mittelschullehrerstelle

wird zum 1. April d. J. an unserer städtischen Mittelschule frei und ist möglichst bald wieder zu besetzen. Bewerber, welche die Lehrbefähigung für Englisch, Französisch oder Naturwissenschaften besitzen, werden bevorzugt.

Grundgehalt 1400 M., Amtszulage 500 M., Mietentschädigung 580 M., Alterszulagen nach dem Lehrerbesoldungsgesetz, Ortszulage bis zu 300 M. steigend.

Meldungen sind sofort an den Magistrat zu richten.

Gleiwitz, den 21. Februar 1914.

Der Magistrat.

gez. Miethe. [132]

Bekanntmachung.

An der hiesigen Städtischen 9stufigen Mädchenmittelschule ist

1 Mittelschullehrerstelle

zum 1. April 1914 oder 1. Juli 1914 zu besetzen. Das Stellengehalt beträgt: Grundgehalt 1800 M., Mietentschädigung 570 M., 9 Alterszulagen in dreijährigen Zwischenräumen, beginnend nach vollendetem 7. Dienstjahr im öffentlichen Schuldienste, und zwar in

der 1. bis 6. Stufe je 300 M. und in der 7. bis 9. Stufe je 200 M., 10% Ortsmarkenzulage nach staatlichen Grundsätzen und 150 M. Ortszulage jährlich vom Beginn der II. Alterszulage ab. — Bewerber mit der Lehrbefähigung für Physik und Chemie wollen ihre Bewerbungsgesuche nebst Lebenslauf und beglaubigten Zeugnisabschriften umgehend bei uns einreichen.

Bewerber, welche den Zeichenunterricht nach der neuen Methode erlernen können, erhalten den Vorzug.

Vorstellungen nur nach vorgegangener Aufforderung, so dann erfolgt Erstattung der Reisekosten.

Bromberg, den 11. Februar 1914.

Der Magistrat,
Schuldeputation. [112 b]**Bekanntmachung.**

An den katholischen Volkschulen in Laurahütte ist zum 1. April 1914 **eine Lehrerstelle** zu besetzen. [118 b]

Gehalt nach dem Lehrerbesoldungsgesetz. Mietentschädigung nach der Ortsklasse C. Ferner werden Ortszulagen bis zur Höhe von jährlich 300 M. gewährt.

Bewerbungen nebst Lebenslauf werden bis zum 25. d. M. erbeten.

Laurahütte, den 11. Februar 1914.

Der Vorsitzende
der Schuldeputation.
Schroeter, Bürgermeister.



Glänzende Wäsche

erzielt man durch meine unübertrefflichen Mängeln aller Art (Hausmängeln und sogenannte Drehrollen), vielerlei Größen, neueste Konstruktion, 2-jährige Garantie, spielend leicht und geräuschlos gehend (Teilzahlung).

Patente und D. R. G. M.

**Seiler's Masch.-
Fabrik, Liegnitz 50.**

Preisgekrönt mit höchsten Auszeichnungen.



= Schuh-Centrale Zabrze =

Alleinverkauf der Marke

„Salamander“ und
Dr. Diehl-Stiefel

für Herren, Damen und Kinder mit allen hygienischen Vorzügen.

Leobschütz.

Oberhemden nach Maß gegen günstige Zahlungsbedingungen.

Verlangen Sie sofort Muster von **Bernard & Just Leobschütz.** Leinen- u. Wäsche-Versandhaus.

Oppeln.

Atelier für künstliche Zähne, Plomben usw.

Telephon Nr. 161. **Fedor Lossow, Oppeln, Ring 18 II.**

Sprechzeit: 9-12 vorm., 2 $\frac{1}{2}$ -5 nachm. { Vorherige Anmeldung erwünscht.

Kaufhaus M. Schymainda, Oppeln, Krakauer-straße 57.

empfiehlt

sämtliche Bekleidungsgegenstände für Damen, Kinder, auch Kurzwaren.

Als Spezialität: **Herren-Artikel.**

Möbelfabrik Fedor Ehl,

Oppeln Nicolaistr. 36.

Größtes Spezialhaus für Wohnungs-Einrichtungen.

Durch eigene Anfertigung außerordentliche Leistungsfähigkeit. **Billige Preise.**

Erstklassige Arbeit.

Franko Lieferung nach jeder Bahnstation Schlesiens.

Rybnik.

Zahn-Atelier R. Heinzelmann.

Ratiborerstraße 4.

Künstl. Zahnersatz, Plomben u. Zahnoperationen.

Ratibor.

Carl Graul, Schneidermeister, Ratibor, Bollwerkstraße 8

Gartenhaus, I. Etg.

Empfehle mich zur Anfertigung

feiner Herren-Garderobe sowie Damen-Kostüme u. Mäntel.

Erstklassige
Fährikate.

Flügel Geyer Pianos
Schutzmarke.

Adolph Geyer Nachf., Hofpianofabrik,
Eisenberg, S.A. Gegr. 1877.

Kataloge und Preisliste stehen gern zu Diensten.

Hirschberg.

Fernsprecher 553. **Albert Ludwig** Gegründet 1812.

Hirschberg i/Schl., Markt 60.

Zigarren, Zigaretten und Tabake, Tabakpfeifen und Shagpfeifen aller Systeme.

Gebirgs- und Promenadenstöcke.
≡ Galanterie- und Lederwaren. ≡

Öls.

Beste Werke! **Solide Uhren.** Billige Preise!



Uhrketten, Goldwaren, Trauringe.

— Größte Auswahl moderner Neuheiten. —

Brillen, Pincenez, Optische Artikel. Werkstatt für Reparatur und Umarbeitung.

Th. Hoffmann, Öls, Ring 17.

— Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Fritz Würfel, Öls i/Schl.

Herrenstr. 4.

Atelier feiner Herrengarderoben, Stofflager Billige Preise.

Muster bereitwilligst.

Grünberg.

Altrenommierte Bezugssquelle für reine Weine. **W. Verlohr, Weinbergsbesitzer, Grünberg i/Schl.**

Prämiert 1911 er Natur-Weiß- und Rotweine per Liter ohne Fäß, per Flasche mit Ausstattung M. 1,20.

Sendungen von 30 Ltr. oder Fl. an frei jed. Bahnstation. — ff. Apfelwein, Johannisbeerwein.

Karl Winderlich, empfiehlt Jugendschriften, Bilder u. Berlinerstraße 96. Malbücher, Brief- u. Zigarrentaschen Portemonnaies usw.. Briefpapier in moderner Ausstattung.

Uhren, Goldwaren, Brillen, Klemmer, Ferngläser, Barometer, Termometer usw.

liefert unter Garantie **Heinrich Senftleben, Breitestr. 71.** zu soliden Preisen Uhrmacher und Optiker.

Lindner & Broche'sche Buchhandlung, Grünberg i/Schl.

Liefert schnellstens Bücher aus allen Literaturgebieten.

Sämtl. Schulbücher, Schulart., Lehrmittel. u. Jugendschr. Musikalien, Bilder usw.

Gründung des Hauses 1852. **Wilhelm Grau, Grünberg i/Schl.**

Damenkonfektion, Kleiderstoffe, Leinenwaren, Tischwäsche, Leibwäsche, Bettwäsche, Gardinen, Teppiche, Läuferstoffe, Linoleum

Reise zum persönlichen Einkauf auch aus größerer Entfernung sehr lohnend für vorteilhaften und guten Einkauf.

Muster auf Wunsch überallhin franko.

Bunzlau.

Sortimentshaus
Theophil Rosenthal
 Kurz-, Weiß- und Wollwaren. Eleganter Damenputz.

Ernst Kunz, Juwelier, Bunzlau i/Schl. Inhaberin: Gertrud Kunz.
 Herrliche Auswahl in Juwelen, Gold-, Silber-, Alpaka- und Zinnwaren.
 Spezialität: Trauringe in allen Preislagen bei billigster Berechnung.

Brieg.**Hugo Süßmann's Buchhandlung****Brieg**, Bez. Breslau.Spezialität: **Pädagogik.**

Kataloge gratis. Schnellste Lieferung.

J. Renk, Brieg,
 liefert elegante Herren-Garderobe nach Maß.
 Billigste reellste Bedienung.

Beuthen.

Haake & Kalletta Porzellanmalerei u. -Handlung
Email-Schilder-Fabrik Eingebrannte Photographien auf Porzellan
 Bahnhof-Beuthen O/S., Bahnhofstraße 23. Spezialität:
 Alle Sorten Firmen-, Tür- u. Grabschilder.

Photographie Rudolf Kessel, Telephon 1309,
 Tarnowitzerstraße 32, gegenüber der Trinitatiskirche.
 empfiehlt Verlobungs-, Hochzeits- u. Schulaufnahmen.
 Erstklassige Ausführung. Mäßige Preise.

Freiburg.

Hermann Minde, Möbel-Magazin
 Reelle Bedienung! Burgstraße 19. Reelle Bedienung!
 Moderne Wohnungs-Einrichtungen in beliebigen Holzarten.

Küchen-Einrichtungen in verschiedenen Farben. Spiegel, Polsterwaren, Wand- und Standuhren, auch einzelne Möbel zu billigen Preisen.

Plomben, Zahnersatz.

Spezialität: Kronen u. Brückenarbeit, Zahnregulierungen.
Krause, Dentist. Apotheke.

Jauer.**Oscar Wenntrock, Dentist**

Jauer Goldbergerstr. 21 II Telefon No. 94
 Sprechst. 9-1 u. 3-5, Sonn- und Feiertags 9-12

Karl Schmude. Einziges Spezial-Bandagen- u. Handschuh-Geschäft. Geradehalter u. Leibbinden nach ärztl. Vorschrift. Gummiwren, Spritzen aller Art. Handschuhe, Hosenträger.

Görlitz.

Erste Görlitzer Mech. Schnell-Schuh-Sohlerei m. elektr. Betrieb.
Günther Kumst, Salomonstraße 10.
 Grosses Lager in nur soliden Schuhwaren zu billigen Preisen.
 Prompte Bedienung. Sohlen u. Absätze in 25 Minuten.

Konfektion und Maß

Franz Pobuda, Schneidermeister.

Görlitz Landeskronstr. 44.
 Blaue Sparmarke.**Moderne Wohnungs-Einrichtungen**

5% Rabatt. empfiehlt 5% Rabatt.

Möbelfabrik Bruno Schröter

Görlitz, Bautzenerstr. 20.

Glogau.

Gegründet 1879. **Franz Ceglarski, Glogau.** Markt Fernruf 232. Ecke Kiehnstr.

Spezial-Haus für Seiden-, Moden- und Manufakturwaren.

Vorteilhafte Bezugsquelle für Brautausstattungen.

— Spezialität: Schwarze und weiße Seiden- u. Kleiderstoffe. — Grundreelle, zuvorkommende Bedienung. Billigste Preise.

Fernsprecher 632. **Pawl Engler, Glogau** Langestraße 38.

Vornehme Herren- u. Knaben-Kleidung
 fertig und nach Maß.

Hüte — Wäsche — Kravatten.

Große Auswahl. Billige Preise.

Atelier für Zahnersatz, Plombieren, Zahndienst usw.
Franz Gebauer, Glogau, Markt 41.

Lehrmittel

— liefert schnellstens —

Bookhandlung Hellmann

Glogau, Markt 44.

Verzeichnisse kostenlos.

Schülerbibliotheken.

Kataloge gratis.

Priebatsch's Buchhdlg., Breslau.

Sämtliche Jugendspiele, ferner für das **Sommerfest**

Fuß-, Schlag-, Schleuder- u. Faustbälle sowie **Verlosungsgegenstände** für Schulen und **Schießpreise**

empfiehlt sehr billig.

Wilh. Eogwitz, Glogau. Gegründet 1873.

Soennecken's Schulfedern
Nr 111 • 1 Gros M 1.- Muster kostenfrei
Berlin * F. SOENNECKEN Schreib-Fabrik BONN * Leipzig
Ueberall erhältlich

Eigenes deutsches Fabrikat

J. Grosspietsch,



Inh. R. Heckel.
Königl. Sächsischer und Herzoglich
Mecklenb. Hoflieferant
Breslau II,
Schweidnitzer Stadtgraben 22.
Fernsprecher 136.
— KATTOWITZ. —



Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Klavierspielapparat Pianola.

[1]

gebrauchte und sorgfältig wiederhergestellte Instrumente stets in Auswahl vorrätig

Unentbehrlich für alle pädagogischen Prüfungen!
Hartmann, Repetitorium der Geschichte der Pädagogik, 3. Aufl. A 4,50 M.
dto., Psychologie und Logik, 1.— M.
dto., Übersicht über die Entwicklung des preußischen Volksschulwesens. 1.— M.
Breslau, Trewendt & Graniers Verlag. [894]

Möbel
Klubsessel
Standuhren
Teppiche
Dekorationen

gegen bequeme Monats-
oder Vierteljahrs-Raten.
Strenge Diskretion!

L. Rosner,
Breslau, Gräbschenerstr. 69



Lehrerverein Kemnitztal
(Schlesien).

Am 7. März feiert unser Verein
in Hübners Gasthof zu Bertheisdorf sein

25jähriges Bestehen,

wozu alle ehemaligen Mitglieder
und Freunde des Vereins herzlichst
eingeladen werden.

Der Vorstand.



Th. MANNBORG Leipzig-Li.
Angerstraße 38

Königl.
Erste Harmonium-Fabrik
nach Saugwindsystem



Hoflieferant
In Deutschland
Höchste Auszeichnungen

HARMONIUMS

in höchster Vollendung von den kleinsten bis zu den
kostbarsten Werken

Frankenstein in Schlesien

Hochmodern eingerichtete
4 Zimmer-Wohnung
(helle Küche, Bad, Wässerklosett,
Gas) ist im 1. Stock zu vermieten.
Felix Tschoetschel,
Frankenstein in Schlesien.

Literar. Potpourri

vorzüglich geeignet zum Vortrag
auf Lehrervergnügungen, großer
Lacherfolg. Preis 50 \mathcal{M} u. Porto;
nur gegen Vor Einsendg. od. Nachr.
Anfragen unter L. F. an die Exped.
d. Ztg. [86 d/g]

Überspielte

erstklassige, preiswerte

Pianinos

in tadellosem Zustand sind
stets vorrätig

G. Wolkenhauer

STETTIN 165
Pianoforte-Fabrik

Hoflieferant.

Lieferant vieler Königl.
Seminar und Prä-
paranden-An-
stalten

Carl Quandt

Generalvertreter für J. G. Vogel & Sohn, Plauen.

Flügel — Pianos

Klangschönheit, Anschlagvollkommenheit, Haltbarkeit.
Teilzahlung gestattet. — Auch leihweise.
Mietsanrechnung bei späterem Kauf.

Breslau, Ohlauerstr. 45. Tel. 10941.

Oster-Kantate!

Ein sehr schwung- u. effektvolles
liedf. gemischt. Kirchenchor. Partit.
60 \mathcal{M} , Stimmen à 10 \mathcal{M} . Zur Ansicht
nebst ander. Chör. f. alle kirchl. Feste.
Otto Hefner, Verlag in Buchen 0.52 (Baden).

Für ländliche Fortbildungsschulen

Natürliche
Trocken-Präparate
in Glaskästen,
Größe 40:30:5,5 cm.

Schädlinge der Landwirtschaft \mathcal{M} 12

Schädlinge der Forstwirtschaft \mathcal{M} 12

Schädlinge des Gartenbaues \mathcal{M} 12

Schädlinge des Obstbaues \mathcal{M} 12

Priebatsch's
Lehrmittel-Institut
Breslau I Ring 58

Fahnen

Bonner Fahnen-
fabrik in Bonn.

Geld

verborgt Privatier zu 5% an re-
elle Leute Ratenrückzahl. 5 Jahr.
(auch Hypotheken) Kloster U.
Postlagernd. Berlin 29.

In dieser Nummer liegen zwei
Sonderbeilagen:

1. aus der Verlagsbuchhandlung von Franz Goerlich, Breslau, über
ausgewählte pädagog. Werke
für den Unterricht und die Fort-
bildung des Lehrers;
2. aus der holländ. Cigarren- und
Tabakfabrik von Adolf Tendering,
Orsay, eine Preisliste ihrer
Fabrikate, die jedem Raucher
das Richtige bietet.

Glänzende Existenz

w. Teilhaber m. 9—10 000 \mathcal{M} ge-
boten in langjähr. soliden Betriebe.
Bevorzugt Bewerber m. Hochschul-
bildung. Redetal. a. Lehrer. Off.
mit Lebenslauf unter A. V. 1997
Invalidendank Breslau 5.

alte weltbekannte gesetzlich geschützte Marke!

Berlin 74, Leipziger Str. 82, gegenüber Tietz, Fabrik: Gubener Str. 47.

6 mal mit goldenen etc. Medaillen prämiert. — 20jährige Garantie.
Den Herren Lehrern gewähre bedeutende Preismäßigung und
Zahlungserleichterung, bei Überweisung von Käufern hohe Provision.

Hoffmann Pianos, Pianofortefabrik, Georg Hoffmann.

Breslau, 25. Februar 1914.

der Abgesandte des Provinzialvorstandes des Schlesischen Lehrervereins, Herr Kantor Fulde aus Gäbersdorf, Kreis Striegau, welcher dem Verein die herzlichsten Glückwünsche des Provinzialvorstandes überbrachte. Während des Festmahl brachte Herr Lehrer Hanske-Neuhain das Hoch auf den Jubilar aus, dem sich mehrere heitere Festlieder und Reden und Gegenreden anschlossen. Gesänge, humorvolle Vorträge und einige Theaterstücke, die auf das Lehrerleben Bezug nehmen, verschönten den Abend, der mit einem gemütlichen Tänzchen abschloß. Es war ein echtes und rechtes Lehrerfest, welches allen Teilnehmern in unvergänglicher Erinnerung bleiben und dem Verein ein neuer und erfolgreicher Antrieb in seiner Wirksamkeit sein wird.

Oberschlesien. [Anlage von Spielplätzen für Volksschulen und Lehrerbildungsanstalten.] Gemäß Anweisung der Oppelner Regierung sind die Schulgemeinden zur Beschaffung von Jugendspielplätzen verpflichtet. Plätze von weniger als 1 Morgen Größe gelten auch für einklassige Schulen als nicht ausreichend. Auf Veranlassung der Kreisverwaltungen haben die Schulverbände für drei- und mehrklassige Schulen Spielplätze von 2 Morgen Größe, für einklassige Schulen solche von 1 Morgen angelegt. In Zukunft sollen für große Schulsysteme im hiesigen Industriebezirk Spielplätze in der Größe von 4 Morgen beschafft werden. Das entspricht der Forderung des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele in Deutschland, nach dessen Wunsch für 120 gleichzeitig spielende Kinder ein Spielplatz von 60 a und für 200 Schüler ein solcher von 1 ha anzulegen ist. Der Unterrichtsminister fordert für selbständige Präparandenanstalten Spielplätze von mindestens 82 qm, für Lehrerseminare 150 qm und für Lehrerinnenseminare solche von 100 qm.

— [Schulgottesdienste.] Den oberschlesischen Volksschulen wurde die Verordnung der Königlichen Regierung in Erinnerung gebracht, wonach die Schulkinder bei öffentlichen Gottesdiensten durch Lehrpersonen zu beaufsichtigen sind. Jene Verfügung wurde in Gemäßheit der ministeriellen Verordnung vom Jahre 1892 erlassen. In der letzteren wird hervorgehoben, daß den Lehrpersonen die Beaufsichtigung ihrer Schüler nur da obliegt, wo die Schule in ihrer Gesamtheit zum Gottesdienste zu erscheinen verpflichtet ist, mag diese Verpflichtung im einzelnen Falle auf Anordnung der Schulbehörde oder auf einem von ihr anerkannten Herkommen beruhen. In diesem Jahre wurden die Schulen auch darüber zum Bericht aufgefordert, wie Lehrer und Schüler am Gottesdienste zur Feier des Geburtstages des Kaisers sich beteiligt haben. Für diese Feier besteht seit 1876 eine besondere Verfügung der Oppelner Regierung, die u. a. vorschreibt, daß zur Teilnahme der Schule an der kirchlichen Feier die Kinder im festlichen Zuge von den Lehrern aus der Schule ins Gotteshaus zu geleiten sind. (Das gilt natürlich nur für die Schulen, an deren Ort eine Kirche besteht, bzw. für den Fall, wo die Entfernung des Schulorts nach dem Kirchort höchstens 15 Minuten beträgt. Ref.)

Waldenburg. [Lehrerwitwenkasse und Pestalozziverein.] Am 14. d. Mts. wurde in der „Stadtbrauerei“ die ordentliche Generalversammlung der Witwen- und Waisenkasse der Lehrer des Kreises Waldenburg abgehalten. Der Vorsitzende, Herr Kohlheim, begrüßte die Erschienenen und gedachte in ehrenden Worten der im Berichtsjahre verstorbenen Mitglieder, der Herren Kluge, Haacke und Zimmer, und der verstorbenen Witwen. Nach kurzen Bericht über die wichtigsten Ereignisse des Vorjahres erstattete der Kassierer, Herr C. Seydel, den Geschäftsbericht für 1913. Die Einnahmen betrugen hiernach 1639,07 M, die Ausgaben 1117,08 M, so daß ein Bestand von 521,99 M verbleibt. Die Kasse zählt 56 Mitglieder. Es wurden an 30 Witwen zusammen 1110 M gezahlt. Das Gesamtvermögen beträgt rund 33 000 M. Herr Heilmann erstattete den Revisionsbericht, worauf dem Kassierer mit Dank Entlastung erteilt wurde. Die statutengemäß aus dem Vorstande ausscheidenden Herren Kobsch (stellvertr. Vorsitzender) und Jäkel (stellvertr. Schriftführer) wurden wiedergewählt, ebenso die Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission, Herren Kramer, Nixdorf, Heilmann. An diese Versammlung schloß sich unmittelbar die Generalversammlung des Zweigvereins Waldenburg des Schlesischen Pestalozzivereins, welche vom Vorsitzenden, Herrn Lehrer a. D. C. Fiebig, eröffnet wurde. Auch hier wurde in ehrender Weise der Verstorbenen gedacht. Nach dem von Herrn Maetschke vorgebrachten Kassenbericht zählt der Zweigverein 165 Mitglieder. Die Einnahmen betragen zusammen 4208,69 M, die Ausgaben 4177,76 M, so daß ein Bestand von 30,93 M verbleibt. Das Vermögen beträgt 1801,56 M. Gezahlt wurden an 46 Witwen je 36 M, an 3 Witwen je 26 M, an eine Waise 20 M. Nach Vortrag des Kassenrevisionsberichtes wurde dem Kassierer Entlastung erteilt und für seine Mühewaltung gedankt. Hinsichtlich des Übertrittes aus anderen Zweigvereinen besteht fortan die Bestimmung, daß nach erfolgter Abmeldung die Aufnahme mit dem Nachweis nachzusuchen ist,

dass die Beiträge bisher regelmäßig geleistet worden sind; bestimmte Grundsätze für die Aufnahme werden in der Herbstversammlung festgelegt werden. Zum Schlusse gelangte ein Anschreiben des Provinzialvereins betr. des Charlottenbrunner Erholungsheims zur Verlesung.

Brandenburg. [Die Superintendenten für den Fortfall der Ortsschulaufsicht.] Im Auftrage des Konsistoriums der Provinz Brandenburg sprach Superintendent Kuhnert-Cottbus auf der Ephorenkonferenz in Berlin im Dezember v. J. über die geistliche Ortsschulaufsicht. In eingehendster Weise, auf Grund reicher Erfahrungen als Schulaufsichter und umfangreicher Studien wies er nach, daß es ein Segen für Kirche und Schule sei, wenn diese Einrichtung, die sich überlebt habe, falle, da der Geistliche den an den Schulaufsichtsbeamten gestellten Anforderungen ohne Schädigung seines Hauptamtes nicht genügen könnte, und er nicht derart ausgerüstet sei, daß er auf pädagogischem Gebiete dem Lehrer als Führer und Vorbild zu dienen vermöge. Durch die Aufhebung der geistlichen Ortsschulaufsicht würden Schule und Kirche nur gewinnen, das Verhältnis zwischen Geistlichen und Lehrern würde nicht getrübt, im Gegenteil zu einem freieren, mehr brüderlichen, gestaltet werden. Der überaus wirkungsvolle Vortrag fand zwar einige Widerspruch; die große Mehrzahl der geistlichen Herren, an der Spitze der Generalsuperintendent, zollten dem Redner reichen, wohlverdienten Beifall.

„Preuß. Schulzt.“

Provinz Sachsen. Im Anschluß an den Artikel „Die Deutschen Lehrerversammlung in Kiel und die Pfingstferien“ wurde uns mitgeteilt, daß die Königliche Regierung zu Merseburg unter dem 20. Januar 1914 verfügt hat: „Den Teilnehmern an der in der Pfingstwoche in Kiel tagenden Deutschen Lehrerversammlung darf auf besonderen Antrag der erforderliche Urlaub erteilt werden, soweit die dienstlichen Verhältnisse es zulassen.“

Königreich Sachsen. [Ein Kulturdokument.] Dem Direktor einer Mittelstadt Sachsen wurde von einem Lehrer folgender Brief gebracht, der von einem Inhaber einer bedeutenden Saatenhandlung stammt und ein eigenartiges Licht auf die Denk- und Anschauungsweise gewisser Kreise wirft. Der Brief sei hier ohne Kommentar mit all seinen Fehlern wiedergegeben: am Dezember 1913. Herrn Lehrer XY. in Die Überbringerin dieses, XYZ. (ein 12 jähriges Mädchen), ist bei mir in Dienst, und es ist mir in letzter Zeit aufgefallen, daß dieselbe neben der vielen Schule und Schularbeiten sogar von Ihnen noch mit Nachsitzen bestraft wird. Ich bitte Sie, in Zukunft diese Strafe bei der XYZ. zu unterlassen, dieselbe ist bei mir zur Beaufsichtigung eines sechsmal alten Kindes engagiert und hat dieselbe sofort nach Beendigung ihres planmäßigen Unterrichts ihre Tätigkeit bei mir zu beginnen, wenn dieselbe ihrer Stellung nicht verlustig gehen will. Es liegt wohl meines Ermessens nach auch kein Grund Ihrerseits vor, wenn Sie ein Kind, welches nach ihrem Schulunterricht noch auf das Brodverdienste angewiesen ist, mit Nachsitzen bestrafen. Die Kinder armer Eltern haben so schon viel zu viel Unterricht und sollen dieserhalb schon die Herren Lehrer etwas Rücksicht gebrauchen und Strafen, wie Nachsitzen, zumal während deren Arbeitszeit zu unterlassen. Ich habe die XYZ. beauftragt, Ihnen diesen Brief abzuliefern, damit Sie dieselbe morgen 10 Uhr zu mir an ihre Arbeit gehen lassen. Mit Hochachtung! ABC.

— [Das Jagdverbot der sächsischen Volksschullehrer] ist durch eine in diesen Tagen erschienene Verordnung des Kultusministeriums aufgehoben worden. Die Volksschullehrer Sachsen, die Lehrer mit Kirchdienst nach Verständigung mit dem Konsistorium ausdrücklich eingeschlossen, haben also von nun ab das Recht, den Jagdschein zu erwerben und die Jagd auszuüben. Ob in der Praxis von diesem Recht ein starker Gebrauch gemacht werden wird, bleibe dahingestellt; wesentlich ist, daß wieder eine Ungleichheit in der Bemessung der staatsbürgerlichen Rechte des Volksschullehrers beseitigt ist. Von der Verordnung, die dem sächsischen Volksschullehrer durch all die Jahrzehnte hindurch das Recht zur Teilnahme an den edlen Freuden des Waidwerkes vorenthalten hat, ist in den Ständekammern oft die Rede gewesen, und diese durchaus unbegründete Verfügung aus längst vergangener Zeit — sie beruht auf den Generalartikeln vom 1. Januar 1580 — ist auch in der Öffentlichkeit vielfach bekämpft worden. Es war wirklich hohe Zeit, daß sie fiel!

Leipzig. [Neue Bachgesellschaft.] Das Programm für das am 9., 10. und 11. Mai 1914 in Wien unter der künstlerischen Leitung des k. k. Hofkapellmeisters Franz Schalk stattfindende 7. Deutsche Bachfest ist nunmehr festgestellt worden. In dem ersten Konzert am 9. Mai abends kommen vier selten aufgeführte Kantaten für Soli und Chor zu Gehör. Das Kammerkonzert am Sonntag den 10. Mai vormittags bringt eine reiche Auslese der

köstlichen Schätze Bachscher Kammermusikwerke, während das dritte Konzert am Sonntag abend Orgelwerke und Orchesterstücke, sowie eine achtstimmige Motette bietet. Eine Aufführung der Johannes-Passion am 11. Mai abends wird das Bachfest abschließen.

Rheinprovinz. [Die ewige Unzufriedenheit der Volksschullehrer.] Die Gehaltswünsche der preußischen Volksschullehrer und besonders ihre Hinweise auf die Sekretäre der Staatsverwaltung haben einen Angehörigen dieser Beamtengruppe so in Wut gebracht, daß er uns in der „Trierischen Zeitung“ einen ganzen Leitartikel widmet. Wir geben zur Erheiterung unserer Leser ein paar Proben wieder: „Das dienstliche Leben eines Regierungssekretärs ist ein beständiges intensives Studium, von dem die Volksschullehrer keine Ahnung haben. Das wissen die gesetzgebenden Körperschaften und die Staatsregierungen ganz genau. Deshalb muß jeder mit Einsicht begabte Mensch anerkennen, daß die Regierungssekretäre sowohl hinsichtlich der Vorbildung, als auch hinsichtlich der Leistungen den Volksschullehrern weit überlegen sind.“ „Der Volksschullehrer muß im Jahre nahezu 3 Monate lang Ferien halten. Ob er sich dessen wohl freut? Natürlich. Denn dann geht's „hinaus in die Ferne, mit lautem Hörnerklang“. Das sind selbstverständlich kostspielige Dinge, wozu das Gehalt nicht reicht. Daher vielfach die Unzufriedenheit.“ „Die Besoldungsverhältnisse der Volksschullehrer sind daher recht günstig; sie entsprechen sowohl ihrer Vorbildung im allgemeinen, als auch ihrer Tätigkeit im besonderen. Im übrigen wird ja niemand gezwungen, Volksschullehrer zu werden. Die Staatsregierung scheint der ewigen Unzufriedenheit der Volksschullehrer auch müde zu sein. Man kann ihr nur beipflichten, wenn sie ernstlich daran denkt, bei den Unteroffizierschulen Lehrerseminare einzurichten und auch den Militäranwärtern die Aussicht auf spätere Anstellung als Volksschullehrer zu eröffnen. Man kann gewiß nichts dagegen haben, wenn Beamtenverbände die Verbesserung ihrer Lage anstreben. Doch darf dies nicht in lächerliche Übertriebungen ausarten.“

Elsaß-Lothringen. [Zum Regierungswechsel.] Hier ist nicht der Ort, an dem die allgemeine Bedeutung unseres Regierungswechsels zu erörtern wäre; aber diese Veränderung darf hier unter dem Gesichtspunkt der Schulangelegenheiten wohl kurz besprochen werden; ist doch der Staatssekretär hierzulande gleichzeitig der oberste Leiter der Schulverwaltung. Lediglich vom Standpunkt der Volksschule aus gesehen, kann das Verschwinden des Ministeriums Zorn von Bulach nicht als ein Verlust angesehen werden, über den die Lehrerschaft Elsaß-Lothringens unfröstlich wäre. Es herrscht kein Zweifel darüber, daß bei dem reinen und weitsichtigen Wollen des Grafen Wedel, dessen Stathalterschaft ja auch nur noch nach Wochen zu zählen ist, die Fürsorge für die Elsaß-Lothringische Volksschule einen andern Umfang erhalten hätte, wenn die Ratgeber des Herrn Stathalters mit der bald 40 Jahre alten Tradition der stiefmütterlichen Behandlung der Lehrer hätten brechen mögen. Das betrübende Schauspiel der letzten Gehaltvorlage, bei der die Vorschläge der Regierung von sämtlichen Parteien als ungenügend bezeichnet und überboten wurden, ist kein Ruhmesblatt, das man nachträglich der scheidenden Regierung in den Kranz einfliechten könnte. Auch auf dem Gebiete der Lehrerbildung ist außer einer bald in der Versammlung verschwundenen Denkschrift kein Schritt vorwärts getan worden. Daß die verflossene Regierung bei unserm Anschluß an den Deutschen Lehrerverein für die Freiheit unserer Entschließung eingetreten ist, erkennen wir gern an, wenn auch diese Maßnahme praktisch nichts nützen konnte, da unser Übertritt eine beschlossene und unabänderliche Sache war, ehe die Regierung eingriff. An die nunmehr kommenden Lenker unseres kleinen, schwanken Staatsschiffleins wird man die Forderung stellen dürfen, daß sie die Stellung der Volksschule zeitgemäß einschätzen und die Bedeutung einer beruflich tüchtigen und national innerlich zuverlässigen Lehrerschaft bei der unabsehbaren Neuordnung unserer Bildungs- und Besoldungsverhältnisse würdigen werden.

Bayern. [Gegen die Titelfixe rei.] In der Sitzung des bayerischen Landtages vom 29. Januar d. J. führte Abgeordneter Professor Buttmann am Schlusse seiner Rede zum Unterrichtsetat aus: „Von der Titelfrage will ich nicht sprechen. In dieser Beziehung bin ich ganz anderer Meinung als viele meiner Kollegen. Ich will keinen Geheimen Studienrat, keinen Oberstudienrat, keinen Studienrat, keinen Oberprofessor, keinen Unterprofessor, Gymnasiallehrer, Assistenten usw., alles das will ich nicht. Derjenige, der in einem Gymnasium wirklich angestellt ist, ist Professor, und wenn er in leitender Stellung sich befindet, dann ist er Rektor oder Konrektor. Im übrigen sind alle Titel vom Übel und bringen da eine Differenzierung hervor, wo keine am Platze ist. Darum sollte man sie weglassen, wenn auch die Klassen und die Honorare andere sind. Aber ich meine, ob nun Oberstudienräte, Studienräte und Professoren oder bloß Professoren an den Gymnasien wirken, das ist einerlei. Ich glaube, der Gymnasiallehrer wie überhaupt der Mittelschullehrer wird auch ohne diese schmückenden Titel seine Pflicht und Schuldigkeit erfüllen im Dienste der Jugend, im Dienste der Schule und im Dienste des

Vaterlandes.“ Der stenographische Bericht verzeichnet „lebhaftes Bravo bei den Liberalen“.

Thüringen. [Rektoren und Disziplinarstrafen!] Die weimarsche Lehrerschaft hat wieder einmal eine Enttäuschung erleben müssen. Nachdem vor zwei Jahren im Großherzogtum ein den modernen Anforderungen genügendes Dienststrafgesetz für die sämtlichen Staatsbeamten erlassen worden war, petitionierte auch der Landeslehrerverein um Erlaß eines entsprechenden Gesetzes für die Lehrer, da die bisherigen Bestimmungen mehr als rückständig sind. Jetzt hat nun die Regierung dem Landtag ein neues Dienststrafgesetz für die Volksschullehrer im Entwurf zugehen lassen. Darin werden als Dienstvergehen angesehen: 1. Mangel an Fleiß bei der Vorbereitung und bei Erteilung des Unterrichts, Entfernung vom Wohnort ohne Erlaubnis und sonstige Säumnis im Dienst; 2. harte und unangemessene Behandlung der Schulkinder; 3. Ungehorsam gegen Anordnungen der Schulbehörden, achtungswidriges Benehmen gegen Vorgesetzte und Unverträglichkeit in dienstlicher Beziehung; 4. Mißbrauch der amtlichen Stellung zu eigennützigen Zwecken; 5. unwürdiger und anstößiger Lebenswandel. Als Dienstvorgesetzte sollen nicht nur das Staatsministerium und die fünf Schulämter, sondern auch die Rektoren angesehen werden. Während die Schulämter Geldstrafen bis zu 100 M verhängen können, sollen Rektoren das Recht haben, ihre Lehrer bis zu 30 M Geldstrafe zu bedenken! Die Dienststrafkammer der Lehrer soll sich mit aus drei Vertretern der Lehrerschaft zusammensetzen, die der Landesherr zu ernennen hat. Die Vernehmung von Schulkindern als Zeugen darf in der Voruntersuchung und in der mündlichen Verhandlung zunächst in Abwesenheit des Beschuldigten erfolgen. — Die Lehrerschaft wird mit allen Mitteln dahin streben, daß ein solcher Entwurf keine Gesetzeskraft erhält. Namentlich hat es Mißstimmung hervorgerufen, daß die Amtsgewalt der Rektoren in so bedenklicher Weise vermehrt werden soll; man sieht in diesen Bestimmungen eine große Gefahr für das gedeihliche Zusammenarbeiten in größeren Schulorganismen.

In Heidelberg finden in der Zeit vom 10.—15. August d. J. wiederum Lehrerhochschulkurse statt. Gelesen wird über Philosophie, Erziehungslehre, deutsche Sprache, deutsche Literatur, Geschichte, Geologie, Chemie und Zoologie.

Stuttgart. Der Deutsche Verein für Schulgesundheitspflege wird seine diesjährige Versammlung in der Pfingstwoche vom 2.—5. Juni in Stuttgart unter dem Vorsitz des Geh. Obermedizinalrates Dr. Abel aus Berlin halten. Es sind folgende Vorträge in Aussicht genommen: 1. Heilerziehungsheime für psychopathische Kinder. (Geh. Med.-Prof. Dr. Ziehen aus Wiesbaden.) 2. Die neue Schulorganisation in Württemberg. (Oberm. Dr. v. Scheurlen in Stuttgart.) 3. Welche Anforderungen sind von hygienischer Seite an die Grundrißgestaltung des Schulhauses in Stadt und Land zu stellen und inwieweit bedürfen die gesetzlichen Bestimmungen einer Änderung? (Prof. Dr. Selter in Bonn und Stadtbauinspektor Uhlig in Dortmund.) 4. Soll der Unterricht mit Antiqua oder Fraktur beginnen? (Privatdozent Dr. Cords in Bonn und Rektor Otto Schmidt in Berlin.) 5. Die gesundheitliche und pädagogische Bedeutung der Schulstrafen. (Dr. Moses in Mannheim und Schulrat Dr. Mosapp in Stuttgart.) In Verbindung damit tagt die Vereinigung der Schulärzte Deutschlands. An Referaten sind vorgesehen: Der Schularzt an der Fortbildungsschule. (Dr. Gettkant in Schöneberg.) Der schulärztliche Dienst in höheren Knaben- oder Mädchenenschulen. (Dr. Helene Stelzner in Charlottenburg und Hofrat Dr. Doernberger in München.) Näheres ist durch Professor Dr. Selter in Bonn, Hygienisches Institut, zu erfahren.

Jena. Der diesjährige Ferienkursus in Jena für Damen und Herren findet vom 5.—18. August 1914 statt. Das diesjährige Programm gliedert sich in sieben Abteilungen. Programme sind kostenfrei durch das Sekretariat, Frl. Clara Blomeyer, Jena, Gartenstraße 4, zu haben.

Großbritannien. [Lehrerstreik.] Ein eigenartiger Streik hat in der Grafschaft Herefordshire seinen Anfang genommen. Dort haben nicht weniger als 230 Lehrer gekündigt; die Ursache des Streiks liegt in den schlechten Gehaltsverhältnissen. Über die Hälfte aller Volksschulen in der Grafschaft ist wegen des Lehrerstreiks geschlossen. Die Behörde versuchte, in einigen Distrikten die Streikenden durch Aushilfskräfte zu ersetzen, was aber auf den heftigen Widerstand der Schüler und Schülerinnen stieß. In Ledbury spielten sich eigenartige Szenen ab. Dorthin war eine neue Lehrerin geschickt worden. Im Vormittagsunterricht gab es bereits lärmende Sympathiekundgebungen der Schülerinnen für die streikende Lehrerin. Als der Nachmittagsunterricht aufgenommen werden sollte, versammelten sich zweihundert der älteren Schülerinnen im Hof und drängten die neue Lehrerin zum Tore hinaus. Die „arbeitswilligen“ Kinder wurden aus den Klassenzimmern hinausgejagt, die Eltern waren Zuschauer der Vorgänge, griffen jedoch nicht ein. Ähnliche Zustände herrschten in der Knabenschule in Roß, nur mit dem Unterschied, daß hier die beiden Aushilfslehrer mit Lehm und Rasenstücken bombardiert wurden.

Amtliches.

Ministerialerlaß vom 29. Dezember 1913,
betreffend Beurlaubung von Lehrpersonen zur Abhaltung
von Lehrproben.

Berlin W. 8., den 29. Dezember 1913.

Einige Regierungen haben dahin Bestimmungen getroffen, daß Lehrern, die sich um auswärtige Schulstellen bewerben, zur Abhaltung von Lehrproben oder zur persönlichen Vorstellung bei den Berufungsberechtigten Urlaub nicht zu gewähren sei.

Sie sind dabei von der Erwägung ausgegangen, daß durch derartige, meist auf mehrere Tage sich erstreckenden Beurlaubungen der Unterricht in der Schule der beurlaubten Lehrer in unerwünschtem Maße gestört werde. Zudem bilde die Lehrprobe eines Lehrers in einer ihm unbekannten Klasse nur ein sehr unsicheres Mittel zu seiner Beurteilung, während die Berufungsberechtigten bessere Möglichkeiten haben, sich von der Tüchtigkeit eines Bewerbers zu überzeugen. Erkundigungen bei der vorgesetzten Dienstbehörde, Beobachtung des Lehrers in seiner eigenen Klasse usw., vergl. Erlaß vom 21. Januar 1899 — U. III. B. 3755 U. III. C. — (Zentralblatt S. 322).

Da diese Erwägungen zutreffend erscheinen und auch bei Beschränkung des fraglichen Urlaubsverbots auf vereinzelte die davon betroffenen Lehrpersonen Bezirke gegenüber denjenigen der andern Bezirke sich benachteiligt glauben, ist es erwünscht, daß in allen Bezirken gleichmäßig verfahren und der Urlaub für die genannten Zwecke allgemein versagt wird. Die Königliche Regierung/Das Königliche Provinzial-Schulkollegium wolle die Angelegenheit nach dieser Richtung hin erwägen und das Erforderliche veranlassen.

Der Minister

der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten.

(gez.) v. Trott zu Solz.

An die Königlichen Regierungen und das Königliche Provinzial-Schulkollegium in Berlin.

U. III. C. Nr. 2407. 1.

Vereinsnachrichten.

Deutscher Lehrerverein.

Geschäftsführender Ausschuß.

Sitzungen vom 11. und 14. Februar.

Der Geschäftsbereich wird verlesen und in einzelnen Teilen beraten. — Als wünschenswert muß auch fernerhin angesehen werden, daß mit den deutschen Lehrerversammlungen nach den Vorschlägen des Beirats für die Lehrmittelausstellungen eine Auswahl des Besten unter den überhaupt erschienenen Lehrmitteln ausgestellt wird. — Nach genauer Prüfung der Sachlage beschließt der G. A., in den Arbeitsausschuß der Beamtenvereine zurzeit keinen Vertreter zu entsenden. — Am 14. Februar fand eine Sitzung statt, zu der neben Vertretern der Arbeitsgemeinschaft deutscher Junglehrer auch Vertreter des Hauptausschusses des Bayerischen Volksschullehrervereins und des Bezirkslehrervereins München hinzugezogen waren. Zu einem endgültigen Ergebnis haben die Verhandlungen noch nicht geführt.

Schlesischer Lehrerverein.

Auf das Gesuch an den Herrn Oberpräsidenten, im Interesse der Teilnehmer an der Deutschen Lehrerversammlung in Kiel Anordnungen dahingehend treffen zu wollen, daß die Pfingstferien auf die ganze Pfingstwoche ausgedehnt werden, ist uns folgender Bescheid zugegangen:

Auf das gefällige Schreiben vom 12. d. M. erwidere ich ergebenst, daß nach Mitteilung des Herrn Ministers der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten die Veranstaltungen aus Anlaß der Tagung der Deutschen Lehrerversammlung in Kiel am Donnerstag den 4. Juni d. J. ihr Ende erreichen werden. Danach könnte die Rückreise der Beteiligten am Freitag den 5. Juni erfolgen. Für Orte mit höheren Schulen oder Lehrer-(Lehrerinnen-) Seminaren habe ich daher in Berücksichtigung der Tagung der Deutschen Lehrerversammlung den Wiederbeginn des Unterrichts bereits ausnahmsweise auf Sonnabend den 6. Juni festgesetzt und den Königlichen Regierungen der Provinz eine entsprechende Regelung der Ferien ebenfalls empfohlen.

v. G u e n t h e r.

Der Geschäftsführende Ausschuß.

T. K a p u s t e.

Quittung.

1.

106,17 M.

wörtlich: Einhundertsechs Mark und siebzehn Pfennige Bonifikation hat die Feuerversicherung „Providentia“ durch die General-Agentur für Schlesien pro 1913 in die Kasse des obigen Vereins gezahlt, worüber hiermit dankend quittiert wird. Gleichzeitig bringen wir die genannte Versicherung allen Zweigvereinen in empfehlende Erinnerung.

2.

64 M.

wörtlich: Vierundsechzig Mark, hat das Pianomagazin M. Bocks, Breslau, Gartenstraße, pro 1912/13 als Bonifikation in die Kasse des Schlesischen Lehrervereins gezahlt. Indem wir dies dankend veröffentlichen, bringen wir auch diese Firma allen Mitgliedern des Schlesischen Lehrervereins in empfehlende Erinnerung.

Der Geschäftsführende Ausschuß.

I. A.: Rektor J erke, Kassierer.

Breslau. [Volkswirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft.] Zusammenkunft Donnerstag den 26. Februar abends 8½ Uhr im Vereinsheim „Goldner Zepter“. 1. K. Marx: Ökonomische Lehren, bearbeitet von Kautzky: Vom „Kapitaleinkommen“ (Kollege Cebulla). 2. Die „Bodenreform“ (Kollege Gramatte). Gäste willkommen und sehr erwünscht!

Breslauer Turnlehrerverein. Sitzung Freitag den 27. Februar abends 8 Uhr im „Goldnen Zepter“, Schmiedebrücke 22, zwei Treppen, Lehrervereinssaal. 1. „Aus Turnzeitschriften“ (Soremba, Bergius). 2. Vorbereitungen zur Deutschen Turnlehrerversammlung in Breslau, Pfingsten d. J. (28.—31. Mai). Berichte der Einzelausschüsse. 3. Das Verbandsthema des Deutschen Turnlehrervereins: „Das deutsche Schulturnen und der Sport“ (Referent: Kreuschner). Alle Mitglieder werden dringend ersucht, pünktlich zur Sitzung zu erscheinen. Gäste willkommen.

Breslau. [Lehrerverein für Naturkunde.] Sitzung Freitag den 27. Februar abends 8 Uhr im Vortragssaale des Schulmuseums. Vortrag: „Naturkienmalpflege und Heimatschutz in Schlesien durch den Lehrerverein für Naturkunde“ (Herr Professor Schube). Gäste, insbesondere auch Kollegen aus der Umgegend von Breslau, sind herzlich willkommen.

Breslau. [Bund für Schulreform.] Mittwoch den 25. Februar abends 8 Uhr in der Hermannloge, Museumsplatz 16: „Über Individualisieren im Unterricht und Schulorganisationen vom Standpunkte des Mannheimer Systems“ (Referent Stadtschulrat Dr. Sickinger aus Mannheim). Karten zu 50, bezw. 75 Pf. und 1 M an der Abendkasse.

Greiffenberg i/Schles. Sitzung Sonnabend den 7. März nachm. 4 Uhr im Vereinslokale (Hotel zur Burg). 1. Vortrag mit Lichtbildern: „Aus meinem Schriftunterricht und moderne Schreibgeräte und ihre Technik“ (Kollege Gähler). 2. Geschäftliches. 3. Kurze Besprechung betr. Naturkundeverein. 4. Ständiger Referent.

Grünberg - Land. Vereinskränzchen Sonnabend den 7. März abends 7 Uhr in der „Ressource“ zu Grünberg. Gäste dürfen eingeführt werden.

Hohenbocka - Ruhland. [Junglehrerverein.] Sitzung Sonnabend den 28. Februar nachm. 5 Uhr in Hosenia (Baldermann). 1. Vortrag: „Scheiblhuber und unser Geschichtsunterricht“ (Kollege Seydel-Jannowitz). 2. Schulmappe.

Kemnitztal. Gesangübung zum Vereinsjubiläum Sonnabend den 28. Februar bei Hübner in Berthelsdorf.

Lauban. Sitzung Sonnabend den 28. Februar nachm. 4 Uhr im „Hirsch“. 1. Geschäftliches. 2. Zur Besoldungsfrage. 3. Vortrag: „Das deutsche Wirtschaftsleben (Ldw., HdW., Industrie, Hdl., Verk.) seit 100 Jahren. Seine Entwicklung zur modernen Volkswirtschaft.“

Neumarkt. Sitzung Sonnabend den 7. März nachm. 4 Uhr im „Hohen Hause“. 1. Vortrag: „Wie haben die Veränderungen in der staatsbürgerlichen Stellung des einzelnen zu pädagogischen Reformen geführt?“ (Kollege Schulze-Zieserwitz). 2. Mitteilungen. 3. Geschäftliches.

Öls. [Lehrergesangverein.] Übung Sonnabend den 28. Februar nachm. 4½ Uhr bei Bischoff. Alle Sangesbrüder auf zu neuer Arbeit.

Reichenbach i/Schles. [Pädag. Vereinigung.] Sitzung Sonnabend den 28. Februar nachm. 5 Uhr im „Kaiserkof“. Bericht über die Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins und die Volksbildungshefte.

Steinau a/O. Sitzung Sonnabend den 28. Februar. Vortrag: „Zur Kritik des Pessimismus“ (Kollege Halx).

Striegau. [Naturkundlicher Verein.] Sitzung Mittwoch den 4. März nachm. 4 Uhr im Hotel „Deutsches Haus“. 1. Besichtigung der Kerberschen Buchdruckerei. 2. Vortrag: „Vogelflug und Menschenflug“ (Kollege Köhler-Halbendorf).

Weißwasser O/L. Mitgliederversammlung Sonnabend den 28. Februar abends 8 Uhr.

Lauban.

K. Hans Freiberg,
prah. Zahnarzt.

Gartenstraße 13.
Telephon No. 137.
Sprechstunden v. 9—1 u. 3—5,
Sonntags v. 9—10.

Oskar Schiffer, Lauban.
Uhren. Goldwaren. Optik.
Größte Auswahl!

Bekannt billigste Preise!

Liegnitz.

M Liegnitzer Kunsttischlerei u.
möbelfabrik Hermann & Fritz Junge
Nicolaistraße 6.
Weihnachts-Spezialität:
Leder-Klubsessel u. Klubtische gediegen
und billig.

Deutsches Schuhwarenhaus
Liegnitz empfiehlt Ring 49

gute Schuhwaren zu billigsten = Preisen. =

Reichenbach.

Nach jedem Bilde
eine Vergrößerung
in vornehmer Ausführung

Atelier A. Josef Schmidt,
Reichenbach i/Schl., Neue Bahnhofstr. 1.
Fernsprecher 264.

Haus- und Küchengeräte

empfiehlt:

J. C. E. Boehm,
G. m. b. H.
Haus- u. Küchengeräte
Eisenwaren-Handlung.

Waldenburg.

Max Kuhn Nachf., Inh. Friedrich Herfort

Waldenburg i/Schl., Gartenstraße 26

vis-à-vis Hotel Pleßscher Hof.

Tapisserie-, Posamenten-, Kurz-, Weiß- und Wollwarenhandlung

en gros

Spezial-Abteilungen:

Damen-Wäsche.

Herren-Artikel.

en détail

Neiße.

Zähne und Plomben

Paul Meyer

unter Garantie.

Neiße, Breslauer Str. 53.
Eingang Töpferstraße.

Vincenz Walter. Neiße, Ring 41 und Friedrichstr.
Herrenmoden.

Elegante Maßanfertigung. — Tadeloser Sitz. — Kulante Bedingungen.

Schweidnitz.

Herren-, Damen- und Kinderstiefel,

Reichhaltige Auswahl. **M. Groß**, Schweidnitz, Ring 16.
Den Lehrerfamilien 4% Rabatt. Reichenbach i/Schl., Ring 19.

Alfred Lichey, Schweidnitz, Hohstr. 5

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Uhren, Goldwaren u. optischen Artikeln bei vorkommenden Bedarf
Größte Auswahl! Äußerst preiswert! Zuvorkommende Bedienung

Ohlau.

Paul Lange

Ohlau ◊ Ring 19.

Gegründet 1890.

Deutsch-Amerikanisches
Institut für Zahnteilende und Zahnlöse.
Prämiert. Patentamt. Auszeichnungen. Diplomiert.
Sprechstunden wochentags 9—12 u. 2—5 Uhr.
Vorherige Anmeldung erwünscht.

5% Rabatt. Manufaktur- u. Modewaren
Damen- u. Herren-Konfektion
Herren-Wäsche u. Kravatten
Damen- u. Kinderhüte

Geschw. Beier
Ohlau,
Briegerstraße 24.

Tarnowitz.

Anfertigung vornehmer Herrenmoden

Komme auf Bestellung
ins Haus.

Julius Frischler, Tarnowitz,
Krakauerstraße 5.

= Größtes Herrenbekleidungshaus am Platze. =

Kattowitz.

L. Böcke's Atelier

für Zahnersatz,
Plomben aller Art.
Kronen — Brücken.

Telephon 1456. Kattowitz, Querstraße 11. Telephon 1456.

Kreuzburg.

August F. Koschuru, Kreuzburg O/S.

Spezial-Geschäft für Herren-Bekleidung, Herren-Artikel
und Abteilung für Lebensmittel.

Gleiwitz.

S. Brauer, Gleiwitz,

Bahnhofstraße 7
Wilhelmstraße 6

Spezial-Geschäft moderner Herrenartikel,
Trikotagen, Kravatten, Handschuhe ◊ Sport-Artikel

Stöcke :: Schirme :: Hüte :: Mützen
Bei jedem Einkauf gewähre 5% Rabatt oder blaue Marken.

No. 8. Zweite Beilage zur Schlesischen Schulzeitung. 43. Jahrg. Breslau, 25. Februar 1914.

Zackental. Sitzung Sonnabend den 28. Februar nachm. 4 Uhr in Petersdorf i/R. Vortrag: „Enge des Bewußtseins und Aufmerksamkeit“ (Kollege Senftleben-Petersdorf).

Brieger 1901—1904.

Zur Vorbereitung unserer Wiedersehensfeier bitte ich Euch um baldige Vorschläge über Ort, Zeit und Ausgestaltung derselben und um Angabe Eurer Adressen.

E. Raabe, Breslau 3, Berlinerstraße 57.

Reichenbacher 1906—1909.

Liebe Klassenbrüder! Pfingsten 1914 wollten wir uns wiedersehen. Sendet bitte Eure Adressen und auch Vorschläge für unser Zusammentreffen bald an mich, Görlitz, Biesnitzerstraße 80.

Groß.

Bunzlau 1907—1910.

Anläßlich meiner Ausreise nach Deutsch-Neu-Guinea (Regierungsschule in Rabaul) rufe ich meinen Klassenbrüdern ein herzliches „Lebewohl“ und „Auf Wiedersehen in 3 Jahren“ zu.

Martin Wagner, Brieg, Bez. Breslau.

1. Hauptversammlung

des Breslauer Vereins für Zeichen- und Kunstunterricht am Montag, den 2. März 1914, abends 8 Uhr, im Hause der „Schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Kultur“, An der Matthiaskunst 4/5, pt.

Tagesordnung:

1. Aussprache über Arbeitsplan und Satzungen der neuen Vereinigung (Referent Benter).
2. Endgültige Annahme der Satzungen.
3. Letzter Jahresbericht des „Breslauer Zeichenlehrervereins“.
4. Bericht über die Kassenprüfung.
5. Vorstandswahl.

Der Vorstand bittet die werten Mitglieder dringend, vollzählig zu erscheinen!

Gäste herzlich willkommen!

Der Vorstand.

Ernst Benter. Max Hirschwälde.

Wirtschafts-Ausschuß des Breslauer Lehrervereins.

Die Möbelfischlerei und Polsterei von F. Pauer, Breslau, Sandstraße 5, gibt in ihren Annoncen an, Lieferant des Lehrervereins für Schlesien und Posen zu sein.

Um Irrtümer zu vermeiden, mache ich bekannt, daß weder der Schlesische noch der Breslauer Lehrerverein mit genannter Firma ein Abkommen getroffen haben. Verträge sind nur abgeschlossen mit den beiden Firmen:

Nawrath & Comp., Möbelfabrik, Breslau, Teichstraße 9.

Krimke & Comp., Möbelfabrik, Breslau, Graupenstraße 7.

L. Wilkens, XIII, Goethestraße 62.

Prediger- und Lehrerverein zur gegenseitigen Unterstützung in Brandunglücksfällen.

Kreis 42 (Buchst. K) ist von mir übernommen.

Oskar Keil, Kantstraße 9.

Hödtke - Denkmal.

Schlußrechnung.

Nach der letzten Quittung betragen die Einnahmen in Stargard 715,50 M. Dazu kommen noch 25 M vom Pomm. Provinzial-Lehrerverein. So belaufen sich die Gesamteinnahmen, einschließlich der Zinsen, in der Sammelstelle Stargard auf 757,47 M, in der Sammelstelle Pyritz auf 751,76 „ zusammen 1509,23 M.

Die Ausgaben setzen sich wie folgt zusammen:
Grabstein mit Relief und Gitter 1130,— M,
Gärtnerische Dekorations- und Kirchhofsgebühr . . . 35,05 „
Druckkosten für die Einladungen 16,— „
Photographien 29,— „
Porto, Papier und andere Auslagen 66,38 „
Auslagen im Gesamtausschuß 32,80 „
1309,23 M.

Der Überschuß von 200 M ist am 31. Januar 1914 dem Seminar in Köslin als Hödtke-Stiftung überwiesen worden. Aus den Zinsen erhält ein Seminarist am Todestage Hödtkes eine Buchprämie. Dabei wird des Verstorbenen gedacht.

Herr Seminarlehrer Milentz-Pyritz und Herr Lehrer Schultz-Stargard haben Einnahmen und Ausgaben mit den Belegen geprüft und die Kassenführung für richtig erklärt.

Stargard i/Pomm., den 15. Februar 1914.

Diwergé.

Wilhelm - Augusta - Stiftung für emeritierte schlesische Lehrer.

Zum Zwecke der Rechnungslegung für 1913, sowie der Neuwahl des Kuratoriums und der Rechnungsprüfer findet Sonntag, den 29. März, vormittags 11 Uhr, im Saale des Vereinsheims „Goldner Zepter“, Schmiedebrücke 22, eine allgemeine Versammlung schlesischer seminarisch gebildeter Lehrer statt, zu deren Besuch hiermit ergebenst eingeladen wird.

Breslau, den 20. Februar 1914.

Das Kuratorium:
Kunz, Bandmann, Kroeker, Streit, Weiser.

Vakanzen.

Heinersdorf, Kr. Frankenstein. Kath. Lehrerstelle zum 1. Juli zu besetzen. Meldungen binnen 6 Wochen an den Kreisschulinspektor in Frankenstein II.

Torchendorf, Kr. Waldenburg. Evang. Lehrerstelle zum 1. April zu besetzen. Meldungen binnen 4 Wochen an Kreisschulinspektor Dr. Rauh in Waldenburg i/Schles.

Dörndorf, Kr. Frankenstein. Kath. Lehrer-, Organisten- und Küsterstelle zum 1. April zu besetzen. Meldungen binnen 4 Wochen an den Kreisschulinspektor in Frankenstein I.

Steinbach, Kr. Habelschwerdt. Kath. Lehrerstelle zum 1. April zu besetzen. Meldungen binnen 4 Wochen an den Kreisschulinspektor in Habelschwerdt.

Falkenberg, Kr. Neurode. Kath. Lehrerstelle zum 1. April zu besetzen. Meldungen binnen 4 Wochen an den Kreisschulinspektor in Neurode.

Groß Saul, Kr. Guhrau. 2. evangel. Lehrerstelle bald zu besetzen. Meldungen binnen 8 Wochen an Kreisschulinspektor Pastor prim. Roth in Guhrau.

Nieder Stephansdorf, Kr. Neumarkt. Ev. Lehrerstelle zum 1. April zu besetzen. Meldungen bis 1. März an den Kreisschulinspektor in Deutsch Lissa.

Stoschendorf, Kr. Reichenbach. Kath. Lehrer-, Organisten- und Küsterstelle zum 1. April zu besetzen. Meldungen binnen 4 Wochen an den Kreisschulinspektor in Reichenbach i/Schl.

Wabnitz, Kr. Öls. 2. ev. Lehrerstelle zum 1. April zu besetzen. Meldungen binnen 3 Wochen an den Kreisschulinspektor in Korschitz, Kr. Öls.

Gablitz, Kr. Öls. Ev. Lehrerstelle zum 1. April zu besetzen. Meldungen binnen 3 Wochen an den Kreisschulinspektor in Öls.

Eisenhammer, Kr. Militsch. Ev. Lehrerstelle zum 1. April zu besetzen. Meldungen an den Kreisschulinspektor in Militsch.

Briefkasten.

L., N. und R. hier. Auch bei dieser Nummer bezweifeln wir ein glückliches Unterkommen. Die Vorausberechnung ist immer gar zu schwer. — Zwei Konzertberichte von außerhalb mußten wir noch einmal aufschieben, da dringende Eingänge den Raum in Anspruch nahmen. Weiterhin scheint es unmöglich, solche Berichte aus den verschiedensten Teilen der Provinz aufzunehmen. Der Andrang würde sich in beängstigender Weise steigern. Die verehrten Leser werden das zugeben. — Operette. Hat für uns kein Interesse. — Bayern. Der doppelt geschlungene Dornenkranz auf dem Titelblatt des Köselschen Prospekts zu den Fastenbüchern hat uns sehr gefallen. Bei aller Schlichtheit macht er doch einen erhebenden Eindruck. — Br. hier. Wir staunen über diese unermüdliche Anstrengung. Möchten die Folgen nur einigermaßen im Verhältnis stehen. — An mehrere Einsender. Jetzt in der parlamentarischen Zeit, wo Abgeordnetenhaus, Herrenhaus und Reichstag allwöchentlich neue, bedeutsame Anforderungen stellen, können wir für minder wichtige Angelegenheiten durchaus nicht gleich Platz gewähren. — K. G. in P. Dieser widerliche, windelweiche Brief an einen Arzt ist uns vor einigen Wochen schon abschriftlich aus R. zugegangen. Es widerstand uns aber, davon Gebrauch zu machen. Wir befürchteten bald, daß sozialdemokratische Blätter darüber herfallen würden. Pädagogische Zeitungen werden kaum öffentlich davon Notiz nehmen. — Wld. Die Entscheidung haben wir dem Herrn Vorsitzenden überlassen müssen, der nach § 36 über Publikationen in Vereinssachen zu bestimmen hat. — Fr. in Gg. Wie wir hören, hat sich der Vorsitzende des Schlesischen Lehrervereins brieflich mit Ihnen auseinandergesetzt, so daß für die Redaktion der Artikel nicht mehr in Frage kommen kann. Siehe auch Notiz unter Wld.

Foulard-Seide von 95 Pf. an per Meter, für Blusen und Roben. Fronto und schon verziert ins Haus gefertigt. Reiche Muster auswählbar umgehend.

G. Henneberg, Hofj. M. der deutschen Kaiserin, Zürich.

Meine Möbelfabrik

altrenom, christi. Geschäft, gegr. 1834 lief. direkt an Private franko ganze Möbel-Ausstattungen in einfachermittl. u. eleg. Ausführung, sowie Einzelmöbel u. kompl. Betten an Beamte u. Privatpersonen unter kulosten Beding. und strengst. Diskretion auf Ratenzahlungen, ohne Erhöhung der wirkl. billigen und reellen Preise! Es werden nur erstklassige Fabrikate unter langj. Garantie f. Soli- dien geliefert.

Simon Sauer Wwe.,
Möbelfabrik, Alzey (Hessen).

Ein eigenartiges Buch, das sich in den Bahnen des Werkunterrichts bewegt, ist soeben erschienen:

Naturlehre

von Rektor Günther
mit vielen Abbildungen. 107 Seiten.
Preis nur 65 Pf., Porto 10 Pf.

Das Buch wird in vielen Schulen Eingang finden.

Die Deutsche Schule im Auslande. 1912 Nr. 12. Das Büchlein ist sehr billig und bietet das Wichtigste auf dem Gebiete des Physikunterrichts in klarer, anschaulicher Weise."

Priebatsch's Verlagsbuchhandlung, Breslau.

Seminar-Präparanden-Anstalt Öls i/Schl.

Aufnahmeprüfung: Montag den 16. März 1914, vormittags 10 Uhr. Zur Anmeldung sind erforderlich: Tauf- oder Geburtsschein, beide Impfscheine, kreisärztliches Gesundheitszeugnis, Schulzeugnis.

Öls, den 5. Januar 1914.

Der Königliche Seminar-Direktor.

Jul. Heinr. Zimmermann
Leipzig, Querstraße 26/28.

Soeben ist erschienen:

Sprachbuch
für mehrklassige Volksschulen

bearbeitet von

Dr. P. Hemmerle,
Stadtschulinspektor in Breslau

Wilhelm Missalek,
Lehrer in Breslau.

Ausgabe in 3 Heften:

Heft I Unterstufe (2. und 3. Schuljahr) 30 Pf.
Heft II Mittelstufe (4. und 5. Schuljahr) 45 Pf.
Heft III Oberstufe (6. bis 8. Schuljahr) 50 Pf.

Diese Heftchen entsprechen den strengsten methodischen Grundsätzen und werden in Mittel- und Großstädten gern eingeführt werden. Prüfungsexemplare stehen gern zu Diensten.

Priebatsch's Verlagsbuchhandlung, Breslau I

**Pianino- und Flügelfabrik**

Wilh. Arnold, k. b. Hoflief, Aschaffenburg
leistungsfähiger Großbetrieb, anerkannt erstklassiges
Fabrikat zu sehr billigen Preisen und sicherste Garantie
für absolute Haltbarkeit. Probesendung. Tausende von Lehrerreferenzen.

Vervielfältiger Thuringia

vervielfältigt alles, ein- und mehrfarbige Rundschreiben, Kostenanschläge, Einladungen, Noten, Exportfakturen, Preislisten usw. 100 scharfe, nicht rollende Abzüge, vom Original nicht zu unterscheiden. Gebrauchte Stelle sofort wieder benutzbar. Kein Hektograph, tausendfach in Gebrauch. Druckfläche 23/35 cm mit allem Zubehör nur M 10.

1 Jahr Garantie.

Otto Henss Sohn, Weimar 93a

Zeichnen Schmetterlinge!
in kl. Glaskästchen gibt billigst ab
Kaiser Wilhelmstr. 25. E. Hoy.

Fuchs Klavier

Schule mit Melodienreigen
(238 Stücke 2- und 4-händig)
von hohem pädagogischem Werte.

Preis geh. M. 3,50, gebd. M. 4,30.
Zu beziehen durch alle Buch- u. Musikalienhandl.
Verlag von Fritz Schuberth jr., Leipzig.

M. Bocksch

Piano-Magazin

Breslau

Gartenstr. 43 Tel. 7147

Flügel Pianinos**Harmoniums**

Vertretung von

Steinway & Sons
Grotrian Steinweg

Feurich

Duysen

Maetzke, Garn

Mannborg

Niendorf kleiner Weltflügel

Klavierspielapparat Duca

und Ducanola

S-M-Künstlernoten

Stimmungen u. Reparaturen

Möbel-Fabrik Wilhelm Nitschke & Co.

Telephon

2776

Breslau, Adalbertstraße nur 6 u. 8.

Telephon

2776

Komplette Wohnungs-Einrichtungen
sowie Ergänzungsmöbel in jeder
Ausführung.

Große
Ausstellungs-Räume.

Anfertigung von Wohnungs-Einrichtungen

nach eigenen und gegebenen Entwürfen
in bester Ausführung.

Billige Preise — Gediegenste Arbeit — Kulanteste Zahlungsbedingungen. — Weitgehendste Garantie.
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet. — Lieferant und Mitglied des Preußischen Beamten- und Bürgervereins.

Den Herren Lehrern gewähren wir bei Einhäufen 6 Prozent Rabatt.